

Die „Volkswacht“  
erscheint wöchentlich 4 Mal  
und ist durch die  
Expedition, Herrn Wenzel, 11A  
und durch Postverkäufer zu beziehen.  
Preis vierteljährlich 12, 2.50,  
pro Woche 29 Pf.  
Durch die Post bezogen 12, 2.50,  
frei ins Haus 12, 2.50,  
wo keine Post am Orte. 12, 2.50.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Einzelhefte  
besorgen für die einzelnen  
Kontaktsleute über den Kreis  
des Kreises  
für: Wetzlar, Berlin, und  
Veranstaltungen  
15 Pfennig  
Kontaktsleute 25 Pf.  
Einzelhefte für die nächsten Kreise  
müssen bis Sonntag 1 Uhr in der  
Expedition abgegeben werden.

Telephon  
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Expedition 1204.

Nr. 295.

Breslau, Sonnabend, den 17. Dezember 1910.

21. Jahrgang.

## Die Umklammerung Persiens.

Die Erklärungen, die der Reichskanzler im deutschen Reichstage über die auswärtige Politik, speziell über das jetzige Verhältnis zu Rußland, abgab, tragen wesentlich zur Klärung der Frage bei, welche Stellung die deutsche Diplomatie nach der Potsdamer Entree gegenüber Persien einnimmt. Wenn man bei diesen Erklärungen von den üblichen Phrasen über die Erhaltung des Friedens und des Status quo absteht, kann man aus der Rede Bethmann-Hollwegs folgenden Kern herausheben: Es sind während des Zarenbesuches in Potsdam zwischen der deutschen und russischen Regierung Abmachungen getroffen worden, die Rußland freie Hand in Nord-Persien lassen, ihm aber die Verpflichtung auferlegen im Falle der Kämpfe in Persien dort, gleichgültig (burch ein Verbindungsstück nach Samwerin an der türkisch-persischen Grenze) den Anschluß an die jetzt im Bau befindliche Bagdad-Bahn zu ermöglichen. Als Entgelt für diesen Zukunftswechsel hat die deutsche Regierung schon jetzt die Verpflichtung übernommen, keinerlei Politik zu unternehmen, die auf die Störung des Status quo hinführt. Aus der Diplomatensprache ins Deutsche überfetzt, bedeutet das nichts Geringeres, als daß die deutsche Regierung einen Druck auf die Mächte auszuüben versprochen hat, die die Vorherrschaft Rußlands in Nord-Persien antauchen wollten. Die deutsche Regierung hat also nicht nur die Erdölfeldpolitik Rußlands in Nord-Persien sanktioniert, die der Selbständigkeit und Freiheit des persischen Volkes ein Ende bereitet, sie hat sich auch zum Stützpunkt der Zarenregierung gemacht, dem die Verpflichtung obliegt, Rußland von Protesten und Angriffen seitens der durch diese Politik direkt bedrohten Türkei zu schützen.

Die bürgerliche Presse mißt diesen Erklärungen des Reichskanzlers, deren Wortlaut nach den Informationen der „Kölnischen Zeitung“ schon früher den zuständigen Stellen in Petersburg bekannt gegeben war, mit Recht eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Bedeutung bei. Bedeuten doch die in Potsdam getroffenen Abmachungen eine unmissbare Stärkung des deutschen Imperialismus, welcher keine Mittel verschmäht, um seine Position in Vorderasien zu stärken. Andererseits bezeichnen sie — und das wird von der konservativen Presse mit besonderer Genugung hervorgehoben — den Anfang einer politischen Annäherung an das Rußland Nikolaus des Zweiten, deren Wirkung auch in der inneren Politik beider Staaten in Erscheinung treten dürfte. Die deutsche Diplomatie benutzt die von erst russischem Raubopportunistismus diktierte Divergenz zur deutschen Seite hin nicht nur dazu, um das Scheitern der preussischen Junker nach einer Annäherung an das Reich der Kunde zu stillen, sondern auch um auf Kosten der Freiheit und Selbständigkeit Persiens Konzessionen für das deutsche Großkapital herauszuschlagen.

Man muß sich nicht darüber täuschen, daß die Abmachungen, welche die deutsche Diplomatie jetzt mit Rußland getroffen hat, zum überwiegenden Teile dem Großkapital zugute kommen werden. Persien ist namentlich in dem persisch-türkischen Grenzgebiet ungeheuer reich an Mineralien und Naphtha-Quellen, deren Ausbeute durch das deutsche Kapital jetzt weniger Hindernisse im Wege stehen werden. Das deutsche Handelsinteresse folgt erst an zweiter Stelle, und es ist eine bewusste Fiktion der öffentlichen Meinung, wenn jetzt in erster Linie von der Einschränkung der Hindernisse für den deutschen Handel gesprochen wird. Diese Hindernisse haben formell auch jetzt nicht bestanden, da der englisch-russische Vertrag von 1907 neben der Integrität Persiens auch den Grundsatz der „offenen Tür“ aufstellte. Wollte die deutsche Regierung nur diese Grundsätze vertreten, so hätte sie in den bestehenden Verträgen einen genügenden Rückhalt finden können, ohne zu speziellen Abmachungen mit der Zarenregierung greifen zu müssen. Sie hat das letztere aber vorgezogen, um für die Ansprüche deutscher Konzessionäre günstigere Bedingungen zu schaffen und sich einen Anteil an der persischen Beute zu sichern. Diese Politik, die die deutsche Regierung gleichbewußt verfolgt, bedroht das deutsche Volk mit Gefahren, gegen die die Marokko-Verwicklungen als Kinderpiel erscheinen.

Wir können bei diesem Anlaß nicht umhin, auf die Methoden hinzuweisen, die die deutsche Diplomatie, sekundiert von der gesamten bürgerlichen Presse, in den letzten zwei Jahren in der persischen Frage angewendet hat. Man fragte sich zuweilen erstaunt, woher in den Organen der Wortwucherer und Panzerplatten-Patrioten die fäulliche Entzündung über die Vergeßlichkeit Persiens, die Sympathie für die persischen Freiheitskämpfer stammte. Des Rätsels Lösung ist nun gegeben. Nicht die Freiheit und Selbständigkeit eines vergeblichstigen Volkes war das Ziel, das erstrebt werden sollte, es war der schändliche Wunsch, Einfluß bei der Lösung der persischen Frage zu erlangen, um den beiden Partnern, Rußland und England, im Interesse des deutschen Großkapitals einen Teil der Beute zu entreißen. Und wenn früher der Unterstaatssekretär im deutschen auswärtigen Amt, Herr Stenrich (wie seiner Zeit im russischen Parteiorgan „Kolos Sozialdemokrata“, ohne von irgend einer Seite auf Widerbruch zu stoßen, berichtet

wurde), die Mitglieder der persischen Deputation, die im vorigen Jahre hilfesuchend nach Europa kamen, mit den Worten tröstete: es könnten auch aus Deutschland Waffen nach Persien geschafft werden, so kann dieselbe deutsche Diplomatie, auf deren Hilfe und Ungegenwärtigkeit die persischen Konstitutionalisten gehofft, den letzteren jetzt nur die Worte Bethmann-Hollwegs wiederholen, daß Rußland einen besonderen Einfluß auf Nord-Persien geltend machen müsse“.

## Politische Uebersicht.

### Nachhall.

Die empfindliche Artabweisung, die sich Herr v. Bethmann-Hollweg wegen seiner Kampfmethode zugezogen hat, weckt natürlich Aufregung in den Reihen der Konservativen. Zwar mag es auch dort nicht wenig Leute geben, die sich herzlich über die dem Reichskanzler erteilte Lektion freuen; denn persönliche Sympathien genießt dieser trocken und seit seiner Ernennung zum ersten Reichsbeamten stark überhebliche Herr in seiner Partei, aber, da nun einmal das Klappern zum Handwerk gehört, redet man sich in die Entrüstung hinein und schlägt auf den Tisch und schreit, es müsse etwas geschehen. Das Schauspiel ist ja längst nicht mehr neu, vielmehr geht das schon seit Jahren so. Wenn irgendwo im Deutschen Reich ein Sozialdemokrat hustet, so erklärt die ganze konservative Presse sofort, die Fundamente der Staats- und Gesellschaftsordnung seien ins Wanken geraten; es bedürfe der äußersten Mittel, um sie wieder zu befestigen. Ähnlich, welcher Mittel, darüber scheint man sich nicht ganz im Klaren zu sein. Die Herren wollen immer entscheiden, sie wissen nur nicht so a s.

Als Hüter der parlamentarischen Sitten machen sich die Junker nun besonders gut. Die Partei des Herrn v. Dietl-Daber, der den Ministern sagte, sie könnten ihn nicht mehr dulden, und des Dreißigjährigen Pflücker, der im Lande herumzog und zum Zudentochschlag aufforderte, die Partei, die heute noch Parlamentarier von der Verlogenheit eines Kretsch oder eines Odenburg in ihrer Mitte weiß, und aus deren Reihen Hurufe wie „Kretsch Bengel“, „Hundenbengel“, „Kaus“ und ähnliche Härlichkeiten schon hundertmal gehört worden sind, diese Partei hat allerdings allen Grund, parlamentarischen Anstand zu predigen, nämlich sich selber! Wer war es denn, der im Jahre 1902, während der Kämpfe um den Zolltarif, schrie, es sei bloß Kollweber, wenn man die sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage niederstieße? Ein konservativer Richter in der „Kreuzzeitung“. Wer drohte dem Genossen Bebel mit einer heftigen Charte Corday, die ihn ermorden werde. Das Organ der Freiherren v. Camp, „Fürst Hatzfeld usw.“, die „Post“. Und wer feierte erst vor wenigen Tagen die Aufforderung eines patriotischen Ludewig, den Genossen Ledebour mit geballten Fäusten von der Rednertribüne des Reichstages herunterzuholen, als den Ausdruck einer „echt königstreuen Gesinnung“. Wieder das leitende Organ der konservativen Partei, die „Kreuzzeitung“. Und diese edle Gesellschaft schreit jetzt Zetermordio, weil die Verdächtigungen des Bethmann-Hollweg in einigen Zwischenrufen der sozialdemokratischen Fraktion gekennzeichnet wurden.

Besonders aufgeregt gebärdet sich der konservativ-christlich-soziale „Reichsbote“, der neuerdings überhaupt nach dem Ruhme zu geizen scheint, als der Bajazzo unter den deutschen Scharfmacherblättern anerkannt zu werden. Der „Reichsbote“, der sonst an geraden Tagen die gewalttätige Beseitigung der deutschen Reichsverfassung fordert, an ungeraden aber das polizeiliche Verbot der Sozialdemokratie verlangt, da diese sich selbst „außerhalb der Verfassung“ gestellt habe, dieses heitere Blatt schreibt:

Waren die gestrigen Ereignisse ein abgefaßtes Spiel, so liegt in ihnen auch ein unmissbar revolutionärer Vorstoß gegen die Staatsautorität vor, gegen welchen sich die parlamentarischen Machtmittel des Präsidiums mit der Geschäftsordnung des Reichstages als unzulänglich erwiesen haben. Somit erachtet zunächst aus der Mitte des Volkes heraus ein lauter Ordnungsruf gegen diesen unwilligen Frevel an der parlamentarischen Ordnung und an der Ehre des vornehmsten Reichsbeamten. Bleibt ein solcher aber ungehört, und wird der Reichstag von neuem der Schandtag müßiger Ordnungsstörungen, so wäre allerdings der Augenblick gekommen, wo der Leutnant des Herrn v. Odenburg mit seinen zehn Mann unter dem Beifall aller Freunde des Vaterlandes in Aktion trat.

Hätte die jüdische Aneinandersehung im Reichstage keine andere Frucht getragen, als diese kostbare Reue, so wäre sie nicht ohne Verdienst geblieben. Seiner Zeit hat man ja versucht, die Gerabwürdigung des Reichstages durch den Parlamentarier aus Januschaus als eine Entgehung hinzustellen, für die nur Herr v. Odenburg selbst die Verantwortung trage. Der „Reichsbote“ aber beweist nur, daß die Sache doch ganz anders liegt. Der „Leutnant mit den zehn Mann“ ist das geheime Programm der konservativen Partei, ihr einziger Gedanke, ihre Hilfe, ihre Rettung. Die ganze Panikmache, die aus jedem mehr oder minder alltäglichen Vorfall eine Revolution mit Kollaterale und Barrikaden konstruiert, hat keinen anderen Zweck, als dem Leutnant mit den zehn Mann den Weg vorzubereiten.

Solche Zeichen der Zeit werden keinen Vernünftigen erschrecken. Es sind die Zuckungen eines brutalen Systems, das sein Ende kommen muß. Soll aber statt des Leutnants mit seinen zehn Mann eine ruhige und friedliche Entwicklung zu notwendigen Zielen in die deutsche Politik ihren Einzug halten, dann muß dafür gesorgt werden, daß die zur Zeit noch regierende Junkerregierung so rasch und so gründlich wie möglich unschädlich gemacht wird. Trotz der Beschuldigungen des eifigen Bethmann naht mit Riesenschritten die Götterdämmerung. Selbst der ungekrönte König von Preußen tritt auf seinem Mittelschen Thronchen. . . .

Es lebe der Umsturz!

## Der Brief aus Seydebrands Junterburg.

den wir im Laufe dieser Woche veröffentlichten und den Genosse David sofort im Reichstage zur Sprache brachte, erregt in der hauptstädtischen Presse großes Aufsehen. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt dazu:

Das Diebels ist fort, Dablaw-Breslau ist hin; ja wenn solche konservativen „Hochburgen“ fallen, ist dann noch Mittsch-Trebniß sicher? So fragt sich Herr v. Seydebrand, der konservative Führer, sorgenvoll, und er hat guten Grund zu der Frage, da Mittsch-Trebniß sein eigener Wahlfreie ist. Im normalen Lauf der Dinge allerdings brauche Herr v. Seydebrand nichts zu fürchten. Er hat im Jahre 1907, bei den Wahlen, 10977 Stimmen erhalten und damit seine Konkurrenten, einen Kandidaten der Freisinnigen Vereinigung und einen Kandidaten der Polen (auch heißen Zentrum, Ned. der P.) weit überflügelt. Aber er ist auch im Jahre 1903 mit 8603 Stimmen gewählt worden, während der freisinnige Kandidat nur 3323 und der Pole (Zentrumsmann) 2482 erhielt; der Sozialdemokrat brachte es damals sogar nur auf 1373 Stimmen. Herr von Seydebrand erhielt also 1903 von sämtlichen abgegebenen Stimmen 54,5 Proz. und im Jahre 1907 sogar 62,2 Prozent. Aber hat's der Teufel, wenn die stärksten ostpreussischen Säulen fallen, dann ist vielleicht auch Mittsch-Trebniß gefährdet. So besorgt denn Herr von Seydebrand den Mittsch-Trebniß Rat und sucht vorzubeugen. Ein Herr von Kessel, der als der „Manager“ des Herrn von Seydebrand bezeichnet wird, hat schon jetzt die Aktion für die Wiederwahl seines Herrn und Weisers aufgenommen. Ein vertrauliches Zirkular, das Herr von Kessel an die konservativen Bezirksvereine verschickt hat, ist der Breslauer „Volkswacht“ aus dem Wahlkreise zugesandt worden, und es ist so häufig, daß es auch einem weiteren Verleumdung zugänglich gemacht werden muß.

Man steht aus dem Abschnitt über die Gastwirte, daß der agrarische Terrorismus nun weiter weiter ausgedehnt wird. Auch sonst sind die Anweisungen für das Verhalten in den Versammlungen sehr bemerkenswert. Aber der Nachdruck legt doch wohl Herr von Kessel darauf, daß es auch einmal anders kommen könne. Herr von Seydebrand scheint weniger optimistisch veranlagt zu sein als Herr von Bethmann-Hollweg. Er sieht anscheinend die Götterdämmerung wenigstens für seine werke Person kommen, und er handelt deshalb nach dem Grundsatz: Rette sich, wer kann! Gerade diese Sorge des Herrn von Seydebrand um sein Mandat läßt übrigens durchblicken, daß auch in Mittsch-Trebniß etwas für den Liberalismus zu machen sein muß. Und wenn wir auch selbstverständlich den dringenden Wunsch haben, daß der Stalp des Herrn von Seydebrand nach den Wahlen am Gürtel eines Freisinnigen baumelt, so ist es doch die oberste Aufgabe, daß er überhaupt zur Strecke gebracht wird. Die Gelegenheit ist günstig; der Liberalismus hat sie zweckmäßig auszunutzen.

Auch die „Berliner Volkszeitung“ weist auf die wirtschaftliche Schädigung der Gastwirte hin:

Also auch hier wieder der konservative Terrorismus, ohne den die Partei nicht mehr existieren könnte! Da stellt man sich hin und rehet mit Einschluß des Reichskanzlers in höchst-eigener Person im Reichstage von dem Terrorismus der Sozialdemokratie, gegen die man die Gesetze verschärfen müsse. Und hier ertappt man die konservativen Parteiführer bei der Organisation des schändlichen Terrorismus gegen Gastwirte, die den Konservativen unheimlich sind! Kitzelnd schließt man demun-jichten, damit ehrenwerte Leute, die sich das Wissen der Konservativen zugezogen haben, regelrecht ausgehungert werden!

Nur so fortgeföhren, möchte man den Organisatoren eines derartigen Terrorismus zurufen! Denn je rücksichtsloser derartige Praktiken von konservativer Seite angewendet werden, desto eher und gründlicher wird sich die letzte Abnung des vertraulichen Rundschreibens erfüllen. Es kann ja auch einmal anders kommen!

Es ist schon anders gekommen, selbst in Ostpreußen. Und es wird anders kommen auch in Schlesien, sogar im Wahlkreise des ungekrönten Königs von Preußen.“

Das letztere können wir aus nächster Nähe bestätigen. In Mittsch-Trebniß, wo früher die Arbeiterpresse keinen Fuß fassen konnte, gesellt sich jetzt ein Hundert Abonnenten zum anderen, sodaß die besten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt sind. Im Interesse der Gastwirte des Kreises aber, die doch bekannlich Mitglieder des Mittelstandes, und als solche schutzbedürftig sind, schließen wir uns den Worten unseres Genossen David an, die er im Reichstage an Herrn Seydebrand richtete: „Also wenn Herr v. Seydebrand die Insassen seines eigenen Wahlkreises schützen wollte vor Terrorismus, vor wirtschaftlicher Bedrückung, wenn er ihre freie politische Gesinnung sicher stellen will, dann sollte er doch einmal mit dem Vorstehenden dieses konservativen Wahlkreises ein ernstes Wort reden. Aber Sie sind ja aus Prinzip Terroristen, und da beschweren Sie sich über die So in Demokratie!“

Die glorreiche Schlacht von Moabit soll doch noch die Ursache zu Jagows amtllichem Tod werden. Die kaiserliche „Kön. Volkstz.“ hält ihre diesbezügliche Nachricht aufrecht und schreibt:

Die feineren von uns gebrachte Nachricht, daß die Verhandlungen des Moabiter Kriminalprozesses nicht zur Freilassung der Stellung des Polizeipräsidenten von Berlin, v. Jagow, beigetragen haben, vielmehr zu einer anderweitigen Übernahme des, auf einen Posten von niedriger Bedeutung“ des früheren Abteilungsleiters bei der Regierung in Potsdam führen würden, wird von einem Teil der Presse als durchaus unzutreffend bezeichnet, von einem anderen Teile mit Vorbehalt als Schwelgen übergegangen oder ohne Zusätze wiedergegeben. Unser Gewährsmann hält seine Nachricht völlig aufrecht; die Zukunft werde ihm recht geben. Selbst wenn der 18. Januar 1911, das Ordensfest, nicht spurlos mit seinem Gehen an dem Polizeipräsidenten von Berlin vorbeigehen sollte, was wir für durchaus möglich, ja für wahrscheinlich halten, so beweist das nichts. Das kennen wir doch, das ist doch bewährte, altpreussische Praxis: Wenn man in Berlin mit jemand nicht zufrieden ist und einlecken hat, verleiht der öffentlichen Meinung das Recht geben zu müssen, daß man sich in der Wahl eines Mannes vergewissert hat, so hält man ihn zu nächst, tut so, als ob alles in schönster Ordnung sei, um nicht die Ansicht aufkommen zu lassen, man lege Wert auf die öffentliche Meinung. Und eines schönen Morgens, wenn niemand mehr an den Betroffenen denkt, überträgt man die Welt mit einer anderen Verwendung desselben. So wird es auch hier kommen.

Es war ja bald nach Eröffnung des Prozesses klar, daß die Berliner Polizei in Moabit niemanden so vollständig besiegt hatte — als sich selbst. Deshalb wird auch der Feldherr über kurz oder lang in der Verkleidung verschwinden.

Die Schwurgerichtsverhandlung gegen die am Moabiter Kriminalprozess beteiligten, wegen schwerer Vergehen angeklagten Personen findet nunmehr bestimmt am 9. Januar statt.

### Das Bethmannsche Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie. Offiziell wird über die Absichten Bethmann-Hollwegs geschrieben:

Der Reichskanzler hat in seiner Sonnabendrede darauf hingewiesen, daß bei der kommenden Neugestaltung unserer Strafbestimmungen gegen die Aufwiegelung und die Verherrlichung begangener Verbrechen in Aussicht genommen ist. Während das bisherige Gesetz nur die Aufforderung zu bestimmten Handlungen für strafbar erklärt, soll in Zukunft dem Täter die Anreizung gleichgestellt werden. Dabei soll nicht nur die Aufforderung zur Begehung von Verbrechen und Vergehen, sondern auch die Anreizung zur Aufhebung gegen Gerechtigkeit oder rechtsgültige Verordnungen gegen die von der Obrigkeit innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen unter Strafe gestellt werden. Damit werden alle strafrechtlichen, also auch die Uebertretungsverbote umfaßt. Neu eingefügt in das Strafgesetzbuch soll eine Vorschrift gegen das Verherrlichen begangener Verbrechen werden.

Oben das Verfahren, die sogenannte agitatorische Glorifikation, sollen Strafbestimmungen geschaffen werden, denen derartige Verbrechen vorzuziehen sind. Dieser Vorschlag beruht auf der Erwägung, daß in steigendem Maße in einem Teil der Tagespresse und in öffentlichen Versammlungen Morde an Fürsten und Staatsmännern in einer Weise verherrlicht werden, die in weiten Kreisen der Anstos und Entwürdigung erzeugt hat. Diefem Treiben entgegenzutreten war bei der Lage der gegenwärtigen Gesetzgebung nicht möglich. Solche Erwägungen haben bereits in anderen Ländern dazu geführt, Strafbestimmungen gegen die Verherrlichung von Verbrechen zu schaffen, so in Frankreich, Italien, Österreich, Spanien, Norwegen usw. Auch in Deutschland ist ein ähnlicher Versuch bereits im Jahre 1894 durch eine dem Reichstag vorgelegte Novelle zur Verhütung und Eindämmung des Strafbrechens gemacht worden. Dieser Versuch ist allerdings mit dem ganzen Entwurf gescheitert. Seitdem sind jedoch die damals beobachteten Mißstände in so vermehrt und verstärkt worden, daß eine Wiederholung der früheren Forderungen geboten erscheint.

Die Abhandlungen von der Notwendigkeit der in Aussicht genommenen Erweiterung des Strafgesetzbuches sind ebenso beweislose Behauptungen, wie die Beschuldigungen, die der Kanzler im Reichstag gegen die Sozialdemokratie erhoben. Ganz abgesehen aber davon, macht die hier näher skizzierte Aktion einen überaus kläglichen Eindruck. Selbst angenommen, es fände sich ein Reichstag, der der geplanten

Aufwärmung der seitigen Umwälzungen günstiger gegenüber, sieht als 1896 — wenn will man denn mit solchen Rauschbestimmungen schaden? (Glaubt Bethmann wirklich, die Sozialdemokratie vernichten zu können, indem er Fußangeln für Redner und Redakteure legt? Der Mann hat noch seinen Augenblick das Wesen der Sozialdemokratie begriffen.

### Konservatives Führungsgesetz für den Reichskanzler. Daß die Konservativen mit Bethmann-Hollweg im großen ganzen zufrieden sind, soweit seine Angriffe gegen die Sozialdemokratie in Frage kommen, wird ihm in der „Konservativen Korrespondenz“ noch besonders, aber nicht ohne Vorbehalt bescheinigt. Das genannte Blatt bringt in der Nummer vom 14. Dezember folgende parteiöffentliche Rundgebung:

Die Presse bemüht sich seit einigen Tagen, unter schlecht verhüllter verbäulicher Anspielung gegen einzelne Mitglieder der konservativen Partei, einen förmlichen Gegensatz zwischen der konservativen Partei und dem Herrn Reichskanzler in Sachen der notwendigen Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie zu konstruieren.

Demgegenüber legen wir Wert darauf, in dieser Angelegenheit im Anschluß an einen Passus aus der gestrigen Rede des Herrn Reichstagsabgeordneten zu Pätzsch den nachfolgenden Standpunkt der konservativen Fraktion des Reichstages darzulegen: Ohne uns in allen Einzelheiten mit dem Standpunkte der Reichsregierung gegen die Sozialdemokratie zu identifizieren, haben wir mit Genehmigung davon Kenntnis genommen, daß die Reichsleitung gegenüber dem immer stärkeren Aufstrome der Sozialdemokratie sich voll ihrer Pflicht und ihrer Verantwortung bewußt ist, die Grundfragen unseres Staatswesens, unserer Gesellschaft und unserer Kultur weisamer als bisher zu schlichten.

Wir hatten nichts anderes erwartet, und von Seiten der Redner unserer Partei im Reichstage ist etwas Abweichendes weder gesagt noch angedeutet worden. Wohl aber war und ist es unser Recht und unsere Pflicht, unter den obwaltenden Umständen der Reichsleitung ein „videant consules“ anzurufen, sobald die dagegen gerichtete Verwahrung des Herrn Reichskanzlers der sachlichen Verechtigung entspricht.

Herr v. Bethmann wird sich auch weiter bemühen, die Wünsche des Junkertums als „unparteilicher“ Kanzler prompt auszuführen.

Die Nationalliberalen gegen die Fortschrittler. In den Wahlkreisen, die bei den nächsten Reichstagswahlen am heißesten umstritten werden, gehört der Wahlkreis Sagan, den der verlorene Abgeordnete Richter in lange Jahre im Reichstag vertreten hat. Die dort angebahnten Kompromißversuche können als endgültig gescheitert betrachtet werden, nachdem die Nationalliberalen einen eigenen Reichstagskandidaten in der Person des Fabrikbesizers Springmann aufgestellt haben. Die fortschrittliche Presse behauptet diese nationalliberalen Kandidaten in der bestmöglichen Weise, weil der nationalliberale Kandidat gleichzeitig vom Zentrum und von den Christlich-Sozialen unterstützt werden soll, womit die Fortschrittspartei aus der Stichwahl völlig anfallen müßte.

Aus dem medienburgischen Landtage. Auf dem medienburgischen Landtage wurde durch den Bund der Bürgermeister die Regierungsvorlage zur Abhebung der aus der Landessteuerkasse einen Anschlag von 1.800.000 M. für die großherzogliche Kasse forderte. Der Großherzog hat das Geld mit der Herabkürzung verweigert, daß er ohne diese Mittel die Regierung nicht in der notwendigen Weise weiterführen könne.

Die Verfassung der Reichslande. Die sächsische Regierung hat angegeben, daß sie zur Verfassungsfrage Klaf-Vorbringen, im Bundesrat bestimmte Anträge gestellt hat. Dagegen lehnte es die sächsische Regierung ab, Auskunft über den Inhalt dieser Anträge zu geben. Ein in Straßburg am Dienstag verbreitetes Extrablatt behauptet nun, Sachsen verlange, daß die Stellung des Kaisers zum Reichslande so gestaltet werde, daß seine Hausmacht nicht gestärkt wird: Es solle zum Ausdruck kommen, daß der Kaiser dem Reichslande gegenüber kein der Bundesrat sei.

Die agrarische Forderung des Tages. Unter dem aus Frankreich nach München eingeführten Schlachtvieh ist bei einem Ochsen das Vorhandensein von Maul- und Klauenseuche konstatiert worden. Natürlich sind sofort alle Vorkehrungen getroffen worden, um eine Verbreitung der Seuche zu verhüten. Die „Deutsche Tageszeitung“ aber ist von dem Vorwurfs gemäßigter Besorgnis und fordert nicht mehr und weniger, als daß die Einfuhr von Vieh aus Frankreich nunmehr sofort verboten werden muß.

Antisemitische Wahparole. Die heftigsten Antisemiten geben bei den kommenden Reichstagswahlen mit den Christlich-Sozialen gemeinsam vor. In tatsächlicher Beziehung wurde teilweise eine Unterstützung der Sozialdemokratie und des Freisinnigen gilt für Haupt- und Stichwahl als ausgeschlossen. Der nationalliberalen

Partei ist nur dann Wahlhilfe zu leisten, wenn sie zu unterstützen. (Vergewaltigungen bereit ist.)

Ergebnisse zum preussischen Landtag. Durch die Überwindung des nationalliberalen Abgeordneten Schiffer zum Rat am Oberverwaltungsgericht wurde in Wagdeburg eine Nachwahl stattfinden. Schiffer kandidierte wieder und wurde wiedergewählt. Die Sozialdemokraten enthielten sich der Wahl, da sie das Ergebnis nicht beeinflussen konnten.

Auch in Schroda mußte für den weiteren Abgeordneten Egmann eine Nachwahl stattfinden. Es wurden abgegeben für Reichmann v. Traupitz 878 Stimmen und für den deutschen Kandidaten v. Gantzer in Schroda 101 Stimmen.

Die Polen und der Schnapsbrot. Das Zentrum scheint schon völlig sicher zu sein, daß die Polen auch bei den Reichstagswahlen mit dem Schnapsbrot marschieren. Die „Germania“ erhebt einen Artikel aus dem Osten, der den Vorwurf der Liberalen in den sächsischen Domänen der Konservativen bekräftigt. Besonders bedrohlich ist jetzt der Kreis Schölkau-Platow, den der konservative Willens verteidigt. Um nun diesen Kreis zu retten, wird in dem Artikel vorgeschlagen, daß die Polen zu einem Ausstellen, damit nicht Liberaler und Pole, sondern Liberaler und Konservativer in Stichwahl kommen. Der Artikel führt aus, daß der Kreis für Zentrum und Polen schwerlich zu gewinnen sei, deshalb müsse alles angeboten werden, um ihn den Konservativen zuzuführen. — Die Polen werden nun zu sagen haben, wie sie sich zu diesem Jesuiten-Vorschlag ihres Bundesbruders aus der Finanzreformzeit stellen.

Die gesungenen Zentrumskatholiken kommen aus dem Zentrum nicht heraus. Jetzt wird Bruns von Sachsen der Regierung beizuhilfen. An leitender Stelle des „Dienste“, veröffentlicht der Abt des griechischen Basilianerklosters von Grottaferrata bei Rom, Monsignor Pellegrini, eine Erklärung folgenden Inhalts: Zum allgemeinen größten Vergnügen hat Bruns von Sachsen in die auf Veranlassung der katholischen und griechischen Kirche hingelieferte Zeitschrift „Rom und Orient“ (November-Nummer) einen Artikel eingeschickelt, der von Regieren aller Art freigeht. Es handelt sich darin um Behauptungen, die so unangebracht sind, daß sie von keinem Katholiken, geschweige denn von der Kirche und dem Papste gebildet werden könnten. Die Tatsache, daß das Vatikanorgan „Dienste“ diese derbe Abkündigung an der Spitze des Blattes, wenn auch ohne Hinweis bringt, läßt schließen, daß die Veröffentlichung gegen den Prinzen in direktem Auftrag des Heiligen Stuhles erfolgt.

Auch Maximilian von Bayern ist trotz seiner Aufnahme ins Zentrum nicht frei, sondern trägt eine neue Schiedsordnung gegen den Grafen Doyersdorf ab.

## Ausland

### Ein fürchterlicher Justizmord.

Aus Japan schreibt uns ein Genosse: Seit Monaten werden die Sozialisten von der Regierung unheimlich verfolgt und gequält. Man hat sie aller konstitutionellen Rechte beraubt und gibt in der Barbarei schon so weit, daß selbst die durch und durch sozialisteneindliche und reaktionäre Presse Protest erhebt. Vor einigen Monaten hat man ein Dutzend Sozialisten unter der Anklage des Hochverrats verhaftet; seitdem sind in der Provinz fort und fort Verhaftungen unter der gleichen Anklage erfolgt. Nähere Umstände sind nicht zu erfahren, da die Presse wieder über die Verhaftungen, noch über den stattfindenden Prozeß mitteilen darf. Es heißt, daß 70 Personen verhaftet und 151 in Untersuchung gesetzt worden sind. In den letzten Tagen soll der Prozeß vor dem höchsten Gericht — eine Verurteilung ist also ausgeschlossen — stattgefunden haben. Es heißt, daß 14 oder sogar 40 Todesurteile verhängt worden sind! Das Urteil soll heimlich vollstreckt werden. Auch Dr. T. Koto, der dem Stuttgarter Internationalen Kongreß beiwohnte, ist verhaftet und seine Schriften konfisziert. Von allen Verhafteten fehlen seit Monaten alle Nachrichten.

Soweit unser Genosse. Nun erfahren wir von anderer Seite die fürchterliche Tatsache, daß die unheimlichen Gerichte nicht getrogen haben. Dr. Deniro Koto, seine Frau und vier und zwanzig Sozialisten und Anarchisten sind unter der Beschuldigung einer „Verschwörung gegen die kaiserliche Familie“ von einem besonderen Gerichtshof im geheimen Verfahren zum Tode verurteilt worden. Dr. Koto ist ein glänzender Schriftsteller, der später sich zum Sozialismus bekehrte, und Werke von Karl Marx, Tolstoi, Bakunin und Arporkin übersezt hat. Er gab auch eine Zeitschrift heraus, die der Verbreitung eines kommunistischen Anarchismus dienete und von der Regierung unterdrückt wurde.

Der Geheimprozeß, den die japanische Regierung veranlaßt und der zu einem so fürchterlichen Massenmord führen soll, beweist die Barbarei und innere Noth der herrschenden Klassen Japans. Der beginnende Kapitalismus hat über die japanischen Arbeiter alle Greuel verhängt, die wir aus den Anfängen des Kapitalismus in Europa kennen. Zu dem japanischen Elend fügt die schwache Schicht der Herrschenden, deren Korruptheit und Bestechlichkeit in zahlreichen Finanzskandalen zutage getreten ist, die politische Unterdrückung,

## Flammen.

Roman von Wilhelm Segeler

(Nachdruck verboten.)

50. Hinter dem erleuchteten Fenster des Hauses gewahrte sie eine unbewußt erkennbare Gestalt, und so vom Wirbel widerlichster Gefühle geholt war sie, daß sie gleichzeitig glaubte, nach dem Mann da drinnen hilfernd die Arme ausstrecken und vor ihm umkleben zu müssen, um in das weite Dunkel des Parks zu fliehen.

Jetzt fanden sie vor dem Gitter. Während sie vergeblich an dem geschlossenen Tor rüttelte, hielt er eine der Eisenstangen umfaßt und sagte mit verzweifelter Entschlossenheit:

„Ich gehe mit Ihnen. Sie müssen mich einlassen. Ich gebe mit.“

„Nein — nie!“

„Endlich hatte sie den Träger in ihrer Lärme gefunden und suchte das Schloss zu öffnen.“

„Geben Sie nach!“

„Aber er hielt ihre Hand unruhig.“

„Ich gehe mit Ihnen.“

„Da wachte sie sich gewaltig los und sagte hart: „Wenn noch ein einziges gutes Gefühl mir bleiben soll, dann lassen Sie mich jetzt.““

„Er trat zur Seite, und ohne sich noch ihm umzutenden, eilte sie durch den Vorgarten ins Haus. Noch in der Halle glaubte sie sich von fernem Lärm und seiner Stimme verfolgt.“

Sie stürzte die Treppen hinauf, doch von Stufe zu Stufe wurden ihre Schritte schwerer. In ihrem Zimmer brach sie auf dem Bett zusammen, hörte laut und lammertoll. Nach einer Weile aber sprang sie, von jäher Angst getrieben, auf, hielt unerschrocken wartend an der Tür und ließ dann hinter sich. Auf der Straße spähte sie nach allen Seiten. Welche Empfindung sie trübte, ob sie fürchtete, er könnte sich ein Leid antun, ob sie ihn jagen wollte, er müsse Gehalt haben: das wußte sie nicht. Als sie in der Ferne eine Gestalt erblickte, die sie für Grabaus hielt, eilte sie ihr blindlings entgegen. Aber es war ein Fremder, der verwundert seinen Hut zog.

Verzweifelt schlug sie die Richtung nach dem Bahnhof ein. Doch auf halbem Wege lehnte sie um. Immer häufiger wurde ihr Laufen, immer wirrer ihre Gedanken. Ohne zu wissen, wie sie auf festes Feld geraten. Alle Schneelust umfing sie. Sie wollte nach Haus, aber unbeherrschliche Unruhe hieß sie weiter. Sie kam in den Park, dort setzte sie auf einen

Querbogen, durch dichtes Gestrüch, über schneebedeckte Wiesen. Ziehende Wässer gütten in ihrer Brust auf und ab. Frost und Eispfeiler jagten einander. Stehend heiß wurde plötzlich die Angst. Da sank sie auf einer Bank nieder und fühlte etwas Warmes aufsteigen. Verwirrt, ohne zu wissen, was das zu bedeuten hatte, hustete sie eine Menge Flüssigkeit aus. Zitternd vier Schritte gegangen, als die warme Welle wieder aufstieg. Sie hielt ihr Taschentuch vor die Lippen. Es war rot von warmem Blut. Da ergriff sie ein freundliches Lächeln. Ich werde sterben und von allem Schrecklichen befreit sein, dachte sie.

Seine Seite und mit aufmunternden Worten hatte der Major seine Frau fortgeschickt. Er hatte auf die Uhr gewiesen und erklärt, vor einer Stunde dürfte sie nicht zurückkommen, sonst würde er scheitern. In dem Augenblick aber, wo die Tür sich hinter ihr geschlossen hatte, war in seiner Haltung, seinen Gesichtszügen eine vollständige Veränderung vorgegangen. Es war, wie wenn von einer verwitweten Statue der röllige Sonnenstrahl hinweggeglitten: während alle Risse und Sprünge deutlich hervortraten, schint ihr Leben erloschen zu sein.

Der Major hatte ein Buch vorgelesen, doch, anstatt daß er las, lag seine weiße Hand schwer auf den aufgeschlagenen Seiten, so daß sie sie fest verdeckte. Mit abgepanntem und zugleich unruhigem Ausdruck blickte er in die graue Dämmerung. Aus den Winkeln des Zimmers kamen die schwarzen Schatten näher, und während ein Gegenstand nach dem anderen lautlos darin verschwand, wuchs in ihm immer mehr das Gefühl einer traurigen Vereinsamung. Es regte sich wieder dieser wühlende Schmerz, der aus eifersüchtiger Eifersucht und dem Bewußtsein eines Unrechts gemischt war, dieser Zwiespalt, daß er am liebsten seine Frau immer um sich gehabt hätte und doch empfand, daß es ein Raub an ihrer Jugend sei, sie Tag für Tag an sein Krankenlager zu fesseln.

Das Feuer im Kamin glomm nur noch matt, er froh sein über den Abend. Endlich erhob er sich und begann langsam auf und ab zu gehen. Ueber der ihm mehr und mehr ergreifenden Unruhe vergaß er ganz sein körperliches Leiden. Er schritt durch die geöffnete Tür ins Vorderzimmer und blieb vor dem Schreibtisch seiner Frau stehen, auf dem verstreut lagen andere Photographien ihrer Brautzeit. Seine Hand hatte einen Strauß Schneeglöckchen am Büfen, konnte Marie Luise mit fast kindlich vertrauensvollem Lächeln zu ihm auf, der mit emporgewinkeltem Schnurrbart, die Mühe schrag auf dem Kopf

sich so frühlich und zuversichtlich auf seinen Säbel stützte, als wenn nichts auf der Welt ihm dies eroberte, junge Glück entgegen könnte. Und der alte Mann, der mit gequältem Gesicht, ein wenig schlief, um das kranke Bein zu schonen, sich über das Bild beugte, konnte kaum begreifen, daß er selbst einst dieser Gesunde und Frohgemute gewesen sei.

Seine Gedanken verloren sich in die Vergangenheit, in die düstern Jahre an der Seite seiner ersten Frau, die, wenn sie ihm schon geliebt hatte, doch ihre Liebe nie hatte äußern können. Mit dieser hatten, in sich verträumten und grüblerischen Natur war das Leben eine fast unentzählige Geduldsprobe gewesen. Und als dann ganz spät noch mit Marie Luise ihm das Glück zu erblicken schien, da hatte die Krankheit ihn überfallen... Während das Dunkel ihn umgab, lagen Vergangenheit und Zukunft gleichmäßig düster da, und eine solche Transparenz bemächtigte sich seiner, als hätte es nie eine helle Stunde gegeben.

Die Uhr schlug sechs. Schon vor einer Viertelstunde hätte Marie Luise zurückkommen können. Er schaltete, ließ im Wohnzimmer Licht anzünden und das Feuer frisch anfachen, dann kehrte er in das Zimmer seiner Frau zurück und blickte auf die Straße. Hin und wieder schritten Gestalten durch den schalen Laternenschein auf dem Schnee, ohne daß er sie in dem Grau des Nebels deutlich erkennen konnte. Die Zeit verstrich. Während seine Unruhe wuchs, dachte er an ihren Verkehr mit Grabaus.

Solange Marie Luise mit ihm war, lag ihr Inneres bis auf den tiefsten Grund durchsichtig vor ihm, und auch ohne ihre Worte empfand er, wie sie zu dem Freunde stand. Jetzt aber, wo sie fort war, ergriff ihn wieder die dumpfe Angst. Und wenn er auch fühlte, daß es ihr unmöglich sei, mehr zu sagen, als sie gesagt hatte, nahm er sich doch vor, eine offene Aussprache herbeizuführen. Marie tauchten ihm auf, wie er dieser unheimlichen Fremdschaft ein Ende machen könnte. Wohl sagte ihm eine Stimme, daß, indem er das Wort, das die beiden innerlich verknüpfte, äußerlich zerriß, er seine Lösung herbeiführte, daß nur sie allein aus eigener Kraft sich frei machen könnte. Trotzdem befestigte sich sein Voratz immer mehr. Er wollte mit ihr verreisen. Während er ihr in Gedanken diesen Vorschlag machte, hörte er sie widerprechen. Und dadurch ereiferte er sich erst recht. Mit dünnen Worten sagte er ihr, daß der Verkehr mit Grabaus kein gutes Ende nehmen würde, daß er als Ehemann ihn nicht mehr dulden könnte. Das reine Bild Marie Luises verdrängte sich in ihm, nach fremde und häßliche Bilder... (Fortsetzung folgt.)

die vor seinem Tode und seiner Gewalttat unerschrocken. Erfolg wird die Ausschüttung der Beute auf die Dauer nicht haben. Aber es erfüllt das niedrige Niveau der japanischen Macht haben, und es bedingt schließlich die vorläufige Meinung, als ob Japan heute schon unter die Auswurfstaaten zu rechnen wäre.

**Die Wahlen in England.** Bisher sind gewählt: 285 Liberale, 257 Unionisten, 40 Vertreter der Arbeiterpartei, 65 Anhänger Medsons und 8 Anhänger O'Connors. Die Liberalen zählten 21, die Unionisten 25, die Arbeiterpartei 4 Sitze.

**Die Warschauer Stadtverwaltung unter Anklage.** Der Senat hat die Einleitung eines Strafverfahrens gegen den bisherigen Präsidenten der Warschauer Magistrat Lisinski angeordnet. Er ist angeklagt, in Verbindung mit familiären Schwägern große Unterschlagungen begangen zu haben. Hauptächlich handelt es sich um die ungesetzliche Veräußerung der Klösterhäuser. Die Strafkammer wurde von der durch Senator Reichardt geleiteten Untersuchungskommission aufgestellt.

**Der Erzbischof von St. Louis und Genosse Berger.** Da der Sozialismus jetzt mehr in den Vordergrund tritt, bringt sich die katholische Kirche in empfindlicher Erinnerung als das beste Bollwerk der „Gesellschaft“. Anlässlich der Eröffnung des Gewerkschaftskongresses in St. Louis hielt der dortige Erzbischof Glennen eine Predigt, in der er die Kirche als die „Mutter der Gewerkschaften“ jeterie und den Sozialismus bezeichnete. So bezeichnete er in der „Billingskopple der Vierstasche“. Genosse Berger, der in dem Kongress als Delegierter teilnahm, erwiderte in einer Erklärung, in der er unter anderem von der „Mutter der Arbeiter“ sagte: „Dies ist höchst ungerecht und zeigt wenig Beharrlichkeit. Ich könnte ebenso gut sagen, dass die Religion des Sozialismus die Schnapsflügel sei, aber dies wäre ebenso unfair.“ Weiter große soziale Probleme kann auf diese Weise nicht gelöst werden. Der Erzbischof behauptet, dass die Arbeiterbewegung die Arbeiter zu Unrecht in die Irre führt. Aber diese Kirche hat das Recht gehabt und hat es nicht gelassen. Berger weist darauf hin, dass es gerade die katholischen Länder sind, in denen die Arbeiterzustände die traurigsten sind. In Spanien, Italien, Südamerika, während in anderen, wie Belgien und Österreich, die Zustände erst nach schweren Kämpfen mit der Kirche verbessert werden konnten. Er weist die ständige Behauptung des Kirchenfürsten zurück, dass der Sozialismus Frauen und Kinder zum Gemeindegewinn machen wolle. Gegen die Bierglas-Theorie betont er noch, dass bei allen Wahlen in Milwaukee die katholische Kirche Hand in Hand mit der Alkohol-Industrie gegen die Sozialist Partei kämpft. „Der einzige Grund für die Bestrafungen des Erzbischofs und anderer Werbeträger der katholischen Kirche ist, dass der Sozialismus den Massen Aufklärung, Bildung und eine hohe Kultur verschaffen wird, und dass gewisse Priester ihren Einfluss auf diese Massen verlieren werden.“

Ergänzend wird noch mitgeteilt, dass der Erzbischof in dem antisozialistischen Viertel von St. Louis eine Kirche für das Einkommen von 10 Millionen Dollar errichten lässt. Damit aber auch die Sparsamkeit nicht zu kurz kommt, lässt er die Arbeit von Unorganisierten, „Scabs“, ausführen. Die Organisation hat im Kampf dagegen schon 20.000 Dollar ausgegeben, und die Kontraktoren des Erzbischofs haben gegen sie mehrere Einhaltsbefehle erwirkt. So hilft die Kirche den Arbeitern und den Gewerkschaften „mütterlich“. Dazu passt es aus, dass Herr Giesberts auf seiner amerikanischen Reise der gesteuerte Gast der New-Yorker Staatszeitung, des deutschsprachigen Organs des Großhändlervereins, gewesen ist. Gleich und gleich...

## Arbeiterbewegung.

**Bergarbeiter-Streik in Oberbayern.** Von 1600 Mann arbeiten rund 190. Gegenwärtige Verhandlungen sind unwahrscheinlich. Die „Christliche“ Seite behauptet, dass „christliche“ Bergarbeiter beschimpft und verbannt worden wären, beruht ebenfalls auf Unwahrscheinlichkeit. Umwahr ist auch, dass eine hundert sozialdemokratische Arbeitswillige zu verzeichnen sind. Unter den Arbeitern liegen beinahe sich bis 10 Verbändler. Die Einigungsverhandlungen haben auch zu keinem greifbaren Resultat geführt.

**Achtung, Papierarbeiter!** In der Papierfabrik Dr. Carl B. Hues, Danau a. M., sind die Arbeiter wegen Wasserpelung in den Streik getreten. Die Arbeiter alle Papierarbeiter in oberer genannter Fabrik Arbeit nicht anzunehmen. Die Löhne betragen 2,60 bis 3,10 Mk. pro Tag bei 12stündiger Arbeit.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.

**Zum Streik in den Malzfabriken in Langensalza.** Die Unternehmer der Malzfabriken in Langensalza verweigern die Nachrich, dass der Streik beendet ist. Das ist nicht der Fall. Den Unternehmern wird der Streik immer unangenehmer. Die Brauereiarbeiter in den Brauereien, wo Malz aus Langensalza verarbeitet wird, üben scharfe Kontrolle und verlangen von den Brauereien, die Geschäftsverbindung mit diesen Malzfabriken aufzugeben. Die Wirkung zeigt sich bereits, und so wird versucht, die Brauereien und die Defensivität zu täuschen. Auf Umwegen soll das Malz an den Mann gebracht werden. Da aber die Brauereiarbeiter diesem Treiben nicht schnell auf die Spur kommen und diese Schiebungen vereiteln, versuchen die Unternehmer jetzt, die Situation für sich günstiger zu gestalten mit der Mitteilung, dass der Streik beendet sei. Zugang ist nach wie vor fernzuhalten.

**Ein Erfolg der Organisation.** Die badiische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rhein macht durch Anschlag vom 12. Dezember 1910 bekannt, dass für alle Arbeiter mit teurer 10, die Renteinstunden-Schicht, mit Wirkung vom 1. Januar 1911 bei gleichbleibendem Lohn platzgreifen soll. Für die Zwölfstunden-Schichtarbeiter im kontinuierlichen Betrieb bleibt vorerst die Arbeitszeit bestehen jedoch erfolgt als teilweiser Ausgleich eine Lohnverhöhung von 2 Pf. pro Stunde. Es handelt sich um einen herrlichen Reizebetrieb mit ca. 7000 Arbeitern die zum großen Teil unter sehr arbeitsbedingten Verhältnissen arbeiten. Die unangenehme Aufklärung über die Organisation hat ihre Früchte getragen. Öffentlich folgt alsbald die Abschaffung der mehrstündigen 24stündigen Wechselzeit.

**Streikzusammenstoß in Chicago.** Zwischen streikenden Schneidern und Polizeibeamten in Chicago ist es zu einem Zusammenstoß gekommen, bei dem einer der Streikenden getötet, ein anderer tödlich verwundet, mehrere Schutze und Anzahlung schwer verletzt wurden. Der Zusammenstoß erfolgte nach einem Angriff streikender Schneider auf Arbeitsschlichter, die sich unter dem Schutz der Polizei nach den Arbeitsstätten begaben.

## Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

**Glogau, 15. Dezember.** Ein großer Vertrauensbruch ist ansehend von einer Stelle der Behörde gegen die organisierte Arbeiterpartei Glogaus verübt worden, indem Atteststücke in Angelegenheit der Freibank, betreffend den Verkauf minderwertigen Fleisches, dazu verwandt worden sind, um sie in der „Neuen Niederschlesischen Zeitung“ gegen das Kartell auszuspielen. Die „Schwarze Tante“ bringt unter Solales folgendes:

In Bezug auf den Verkauf minderwertigen Fleisches im hiesigen Schlachthof hat das sozialdemokratische Gewerkschaftskartell kürzlich folgendes Gesuch an den Magistrat gerichtet: „In der letzten Zeit der Fleischnot leidet unsere ärmere Bevölkerung ganz besonders in ihrer Ernährungsweise und so werden die Verkaufstermine für minderwertiges Fleisch, die in letzter Zeit recht oft im hiesigen Schlachthofe angesetzt waren, von ihr sehr stark begehrt, um wieder einmal etwas Fleisch im Haushalt verwenden zu können. Nun ist an den

**Verkaufstagen im Schlachthof** an der Freibank oft der Fall vorgekommen, dass Leute, die von den aufgehängten Fleischstücken etwas erstehen wollten, weil die Abfälle auf den Verkaufstagen nicht reichten, von dem Verkaufspersonale gesagt wurde, diese großen Teile seien schon „bestellt“. So mussten sie entweder mit den Leberresten darstell nehmen, oder, ohne Fleisch erhalten zu haben, den Heimweg antreten. Ein Mitglied des Gewerkschaftskartells hat die Wahrnehmung gemacht, dass diese großen Fleischquanten von Speisewirtschaften erstanden werden, die aus dem Einkauf des billigen und minderwertigen Fleisches, das sie ihren Speisegästen zu vollwertigem Preise offerieren, Kapital schlagen. Nach unserem Dafürhalten besteht wohl auch in Glogau die behauptete Bestimmung, dass auf der Freibank nicht über 5 Pfund einzeln abgegeben werden dürfen. Weiter bitten wir den wohlwollenden Magistrat zu Glogau als Aufsichtsbehörde über den hiesigen Schlachthof, Vorkehrungen zu treffen, dass beim Verkauf von minderwertigem Fleisch auf der Freibank nur an Selbstkonsumenten solches abgegeben wird, das sind die Arbeiterfrauen, Frauen von Kleingewerbetreibenden und Unterbeamten. Mit der Verfassung in diesem Sinne würde sich der Magistrat zu Glogau die volle Sympathie der breiten Bevölkerungsklassen erwerben und auch so der heutigen teuren Zeit und der damit verbundenen Unterernährung der arbeitenden Massen Rechnung tragen.“

Auf dieses Gesuch hin hat der Magistrat die nötigen Erhebungen ange stellt, durch die festgestellt wurde, dass die Behauptung, es seien auf der Freibank ganze Viertel Fleisch an Speisewirtschaften verkauft worden, nicht gerechtfertigt ist. Mit Fremden hat es nicht nur das Kartell, sondern die gesamte Glogauer Arbeiterklasse über diese Angelegenheit der Behörde erfüllt. Das Kartell wird die nötigen Schritte unternehmen. Diesem Organ, das jede Gelegenheit sucht, um unsere Organisationen zu schädigen, zu schwächen und auch dabei vor Unwahrheiten nicht zurückzusehen, diene zur gefälligen Information nachfolgendes echte Antwortschreiben des Magistrats an das Kartell:

„Auf Ihre Zuschrift vom 11. d. Mts. erwidern wir, dass wir über die darin angebotenen Vorkommnisse bei dem Fleischverkauf auf der Freibank Erhebungen angestellt haben und konnte nicht entnehmen werden, dass Ihre Behauptungen bezüglich Verkaufs großer Fleischquanten und Ueberlassung solcher an Speisewirtschaften o. d. g. zutreffen. Immerhin haben wir der Fleischermittlung, die als Inhaberin des Schlachthofes die Leitung der Freibank bisher in Händen hatte, aufgegeben, die Freibankordnung den gesetzlichen Bestimmungen gemäß auch fernerhin auf das gewissenhafteste wahrzunehmen.“

Wir erklären, dass bei den Erhebungen einer von unseren Gewährsmännern gehört noch zu Protokoll genommen worden ist, jedoch wir an der Gründlichkeit dieser Untersuchungen zu zweifeln wagen; ferner gibt uns der Schlussatz des Magistratschreibens zu denken Anlass, dass auf der Freibank nicht alles korrekt trotzdem gesunden wurde. Wozu denn die Ertragsversicherung, dass „auch fernerhin auf das gewissenhafteste“ alles geschieht.

Bedauerlich aber vor allem ist der Umstand, dass noch so viele Arbeiter das Bewusstsein haben und sogar auch noch organisiert! Straus aus dem Hause mit diesem Organ.

**Oblau, 16. Dezember.** Selbstmord oder Unglücksfall. Freitag Morgen wurde der Arbeiter Max Winkler in seinem Laden tot angefunden. Der Tod ist infolge Kohlenoxydvergiftung eingetreten. Winkler sollte in kurzer Zeit heilen. Ob Unfall, Verbrechen oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht ermittelt werden.

**Wohlau, 16. Dezember.** Eisenbahn-Unfall. Vom Zuge: rellau-Glogau wurde der Streckenarbeiter Otto, als er noch im letzten Moment vor dem Zuge über die Weite eilen wollte, bezaht gegen eine Schranke geschleudert, dass er tot zusammenbrach.

**Obernigk, 15. Dezember.** Preussische Sparamkeit. Auf der hiesigen Station herrscht schon jahrelang Mangel an gutem Wasser. Es wurde schon an mehreren Stellen mit großem Kostenaufwand bis zu 100 Meter tief gebohrt, aber nie ein Reservoir ergiebt. Vorigen Sommer wurde ein Duellensucher aus Pommern herbeigestellt, welcher in Begleitung von Eisenbahn-Inspektoren aus einem Regierungsdienst mit der Wünschelrute nach Wasser suchte. In drei von dem Wasserfinder bezeichneten Stellen wurde etwa 60 Meter tief gebohrt und Wasser gefunden. Es wurde eine Dampfmaschine aufgestellt und sechs Tage und Nächte ununterbrochen abgepumpt, um festzustellen, ob der Duell erateilig ist. Es wurden ca. 2000 Kubikmeter Wasser ausgepumpt, ohne dass sich der Wasserpiegel veränderte hätte. Wo Wasser war da, um das Wasser in den über 20 Meter höher gelegenen Behälter zu schaffen, hätte ein Maschinenhaus an Ort und Stelle gebaut werden müssen, aber dazu gab der Eisenbahnminister keine Genehmigung, aus Sparsamkeitssünden. Und nun geschieht das, was kein Mensch möglich hält, aber Tatsache ist. Die Bohrgesellschaft ist beauftragt worden, die Bohrer und Filterwinden rauszuschleppen und die Bohrer auszuschießen. Ein Bohrermeister ist bereits dabei, dies auszuführen. Kommentar in hier wirklich abersinnig.

**Reichenbach, 16. Dezember.** Sittlichkeitsverbrechen. Wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an drei Schulkindern im Alter von 10 und 11 Jahren, wurde der hier, Töpferstraße, wohnhafte Tischlermeister Karl S., verurteilt. Der Unfall löste die Kinder in seine in hiesiger Viehhäse befindliche Remise und vollführte dort an ihnen die gemeine Tat.

**Posen, 16. Dezember.** Der Oberleutnant als Sittlichkeitsverbrecher. Vor dem Oberleutnant als Sittlichkeitsverbrecher wurde Donnerstag gegen den Oberleutnant Weber vom 1. Inanterie-Regiment in Rawitsch verhandelt, der wegen Sittlichkeitsverbrechen vom Kriegsgesetz der 10. Division zu drei Monaten Gefängnis und Denkmalstrafe verurteilt worden ist; der Offizier hatte Verurteilung eingeleitet. Nach etwa neunstündiger nichtöffentlicher Verhandlung eines großen Zeugenapparates, hauptsächlich junge Wädel aus den „besseren“ Kreisen der Rawitscher, wurde in später Abendstunde das Urteil verkündet, welches auf Verurteilung der Verurteilung lautete. Doch wurde die Anrechnung der etwa sechsmonatigen Untersuchungshaft bestritten. Bei der Begründung des Urteils wurde ebenfalls die Defensivität ausgeschlossen.

Dass müssen ja schlimme Dinge sein, wenn selbst bei Verurteilung des Urteils die Defensivität ausgeschlossen wird.

## Aus Oberschlesien.

### Vorsicht gegen Ausfrager.

Seit einigen Tagen versuchen Polizeibeamte, jedenfalls im Auftrage, die Vereinsvorsitzenden oder sonstige bekannte Persönlichkeiten, die in der Arbeiterbewegung tätig sind, über die Mitgliederzahl der Vereine, politische wie gewerkschaftliche, auszufragen. In Preußen OS. wollte man sogar eine Frau ausfragen. Diese Ausfrager ist ungesetzlich. Wir eruchen die Vereinsvorsitzenden sowie alle Mitglieder, unter keinen Umständen der Polizei darüber Auskunft zu geben. Nur das Amtsgericht ist berechtigt, vom Vorstände des Vereins Auskunft über die Zahl der Mitglieder zu verlangen.

Sollte an irgend einem Ort wieder mit Ausfragen vorgegangen werden, so bitten wir, uns dies sofort mitzuteilen.

Die Bezirksleitung.

H. A. Otto Osting-Strasburg OS.

**Wahlber, 16. Dezember.** Sechs Monate Gefängnis für eine Vollstreckungsmaßnahme. Die hiesige Strafammer beurteilte den Buchhändler und Stadiverordneten Schürpheil aus Preußisch wegen Verletzung des dortigen Polizeikommissars Pohl zu sechs Monaten Gefängnis. Wegen Schürpheil wurde ein Verfahren wegen Verletzung einer Minderjährigen. Dieses leitete der Polizeikommissar Pohl Schürpheil beschwerte sich dann in einem Schreiben an den Regierungspräsidenten über Pohl, in welchem er diesem vorwarf, dem Mädchen ein Gefändnis erdreht zu haben.

**Witten OS, 16. Dezember.** Einbruch in die Baildonstraße. In der Nacht zum Donnerstag wurde in das im Verwaltungsbereich der Baildonstraße gelegene Kassenzimmer ein Einbruch verübt. Nach dem in der Stadt umlaufenden Gerüchten (100.000, 80.000, ja sogar 120.000 Mk. gestohlen worden sein. Die Gerüchte trafen aber nicht zu. Es sind im Gegenteil kleinere Geldbeträge oder Wertpapiere abhandeln gekommen und die heutige Verhaftung erleidet keinen Aufschwung.

**Wroclau OS, 16. Dezember.** Dämon Alkohol. Ein Opfer seiner Trunkenheit wäre beinahe dieser Tage der Knecht Hermann Großel vom Dominium Halbenbors geworden. Schwerkerecht kam er Abends aus der Stadt an die Eisenbahnstraße der nach Halbenbors führenden Straße, die bereits geschlossen und der von Wroclau kommende Zug schon zu sehen war. Zum Entsetzen der vielen, an der Schranke wartenden Personen hob der Betrunkene die Schranke in die Höhe, kroch durch und taumelte auf die Schienen. Dieses bemerkend, sprang der Schrankenwärter Scholz herbei und versuchte ihn zurückzudrängen. Doch G. setzte sich zur Wehr und beide wären wohl unter dem auf diesem Geleite ankommenenden Zug geraten, wenn nicht noch zwei weitere Eisenbahn-Angestellte hinzugelassen wären und den Reisenden von den Schienen gerissen und auf die Station gedrückt hätten, wo er noch den wilden Mann zu spielen versuchte, sich schließlich aber beruhigte und sich aufs Bitten verlegte. Der Mann wird ihm noch teuer zu stehen kommen.

**Wroclau, 16. Dezember.** Unter dem dringenden Verdacht, einen Mord nach verchiedene Raubankfälle verübt zu haben, wurde in Wroclau der Arbeiter Josef Ganschütz als Schutzwache verhaftet. Die Verhaftungsmomente, insonderheit bei G. vorgefundene Sachen, lassen mit Bestimmtheit darauf schließen, dass ihm der im März d. J. verübte Mord an einem Bauernausbesitzer in Jankau bei Brieg zur Last fällt. Auch hat G., der schon eine große Anzahl Strafen erlitten hat und ein Hülfsverdingling ist, in den letzten Wochen in der Brieger Gegend mehrere Raubankfälle auf offener Straße ausgeführt, wobei 7 Revolverkugeln auf Personen abgab. Die Waffe wurde im Bett versteckt bei ihm vorgefunden. Ein Kriminalkommissar aus Berlin fuhr Donnerstag mit dem Verhafteten nach Brieg, wo ihm die Personen gegenübergestellt werden sollen, an denen die Raubankfälle verübt sind. Die von dem Kommissar angestellten Ermittlungen sollen keinen Zweifel darüber lassen, dass G. der Mörder ist.

**Wroclau, 16. Dezember.** Das plötzliche Verschwinden eines Arztes erregt in dem russischen Grenzort Zupce großes Aufsehen. Es handelt sich um den dort seit 20 Jahren praktizierenden Dr. Gatschewski. Vor einigen Tagen fand bei ihm eine Hausdurchsuchung statt, worauf er plötzlich nach Preußen abreiste und bis heute nicht zu rückkehrte. Das Vermögen Gatschewski, das aber eine halbe Million Rubel beträgt, ist vom Staat beschlagnahmt worden.

**Wroclau, 16. Dezember.** Russische Hilfe gegen die Kämpfer. Ganz Oesterreich-Polen sind gegen die Kämpfer bewaffnet vor, die den Schrecken der Grenzbesetzung gebildet haben. Bei Genshakan sind sie 14 Banditen, bei Lublin eine Bande von 80 Rypien.

## Literatur.

**Das Gift, des Menschen Freund und Feind.** Die Natur hat dem Menschen die natürlichen Waffen verlagert. Den Pflanzen und Reihzähnen der Raubtiere, den Hörnern der Büffel, den Krallen und Schnäbeln der Raubvögel kann er keine fürerereigene Wehr und Waffe entgegenstellen. Wehrlos wurde er einst mitten hineingestellt in den Kampf aller gegen alle — und er ist nicht vernichtet worden. Er hat sie alle besiegt, hat, diesen mächtig bewehrten, listigen Feinden zum Trotz aller Entwidlung auf Erden sein ureigenes Gepräge gegeben. Denn die Natur hat ihm allein das Beste geschenkt, was sie zu vergeben hatte, die Erfindungsgabe, mit der er sich künstliche Waffen schuf. Schon in der Morgenfrühe menschlichen Daseins, lange bevor die Rüstigkeit bestand die Schutzwaße zu einer mit vernichtender Durchschlagskraft in weite Ferne wirkenden zu gestalten, war das Geschoss als solches in einer Weise vollendet worden, die den Menschen auch mit seinen noch beschriebenen Nahwaffen zu einem furchtbaren Gegner machte. Das Mittel hierzu war die Entdeckung der tierischen und pflanzlichen Gifte und die Ausrüstung der Pfeil- und Wurfgeschosse mit ihnen gesättigt. Die Verewigung der äußeren Verletzung mit der zerstörenden Wirkung des Giftes hatte zur Folge, dass ein getroffenes Tier nun weidmord nicht mehr dem Jäger entkam, um vielleicht erst nach Tagen im tiefen Dicht zu Grunde zu gehen; das Gift streifte es bald nach dem Schusse zu Boden. Wie man dann viel später die Wirkung der Gifte auf die verschiedenen Organe der tierischen Körper wissenschaftlich feststellte und sie dann zum Teile für Mensch und Tier in der Medizin verwendete, wie man später auch mineralische Gifte entdeckte und verwendete, und der Mensch schließlich mit Entdeckung der Keimstoffe von den Giften auf und in der Erde lernte, ihrer Feindschaft zu entgehen, dies alles führt uns Dr. Th. A. Naack in den soeben erschienenen Vorlesungen 111—115 von H. Kraemers „Der Mensch und die Erde“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57, Lieferung 60 Bfg.) in glänzender Textbehandlung und mustergeriger Anschaulichkeit vor.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolff. — Redaktion und Expedition: Rhein-Strassenstraße 7. — Verlag von Oskar Göttsch. — Druck von Th. Göttsch G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. Göttsch & Wellagen.

**Großer Weihnachts-Ausverkauf**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Zur Centrale**  
Bekleidungshaus f. Herren u. Frauen  
Friedrich-Wilhelmstraße 36  
Ecke Dessauerstraße

Billigste Einkaufsquelle für Arbeiter und Parteigenossen!

Herren-Anzüge	7,25	10,50	12,25	15,75
Herren-Hemden	0,25	0,50	1,125	1,50
Herren-Hosen	2,00	2,25	2,50	3,00
Herren-Strümpfe	0,50	0,75	1,00	1,25
Herren-Schuhe	2,50	3,00	3,50	4,00
Herren-Unterwäsche	0,25	0,50	0,75	1,00
Herren-Accessoires	0,25	0,50	0,75	1,00
Herren-Handschuhe	0,25	0,50	0,75	1,00
Herren-Krawatten	0,25	0,50	0,75	1,00
Herren-Regenmäntel	1,00	1,50	2,00	2,50

# Bernh. Wedler, Breslau,

**Klosterstrasse 15**

an der Feldstrasse.

Filialen: Klosterstrasse 30-32, Friedrich-Wilhelmstrasse 74, Blücherplatz 20

und

6187

**Schlesische Zonophon-Centrale, G. m. b. H., Blücherplatz 20, Ecke Ring,**

empfehlen besonders

## passende Weihnachts-Geschenke

### Sprechmaschinen, Fahrräder, Nähmaschinen

#### 3 Schlager!

Gehäuse 33x33x16 cm, hell-eiche, gebeizt mit grossem Spiegel, Seitenwände mit Verleisten, Trichter ca. 48 cm Schallöffnung, Erstklassige Konzert-Schalldose, konischer Tonarm mit anklappbarer Schalldose.

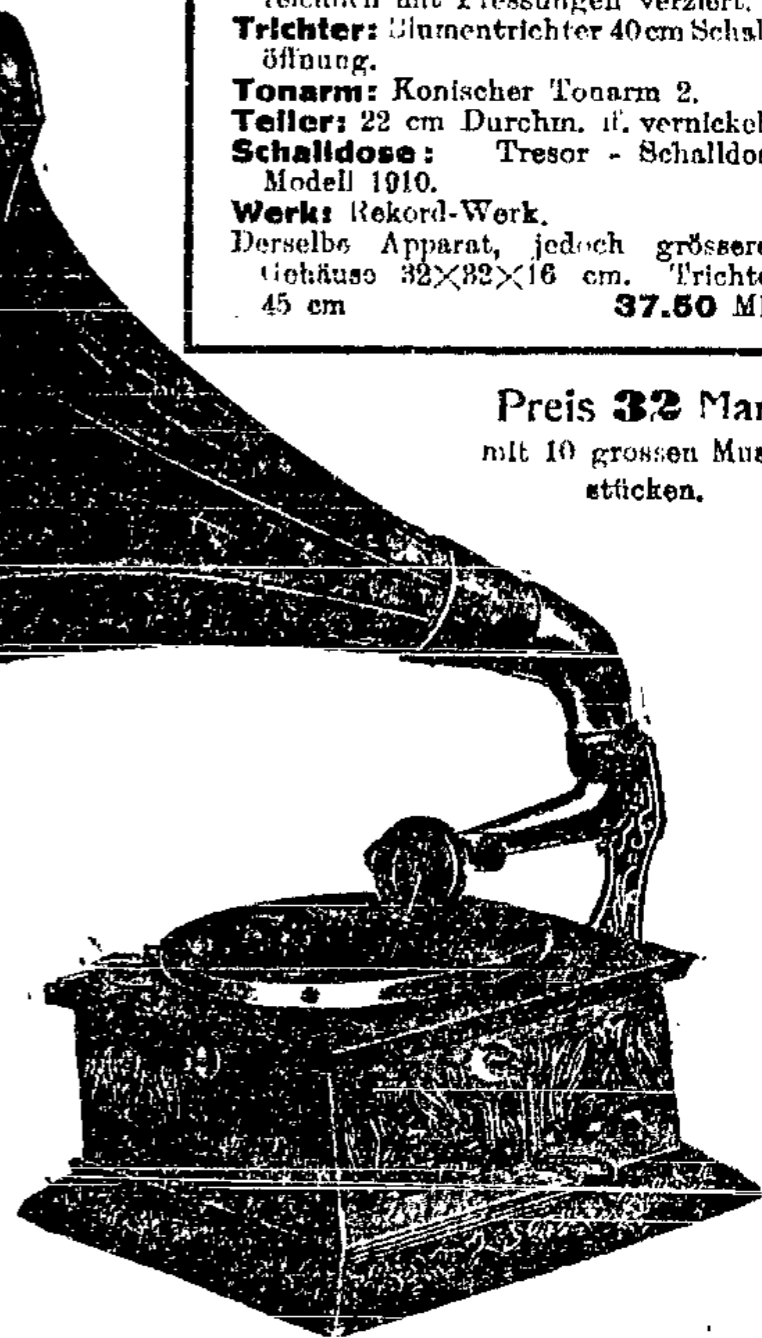
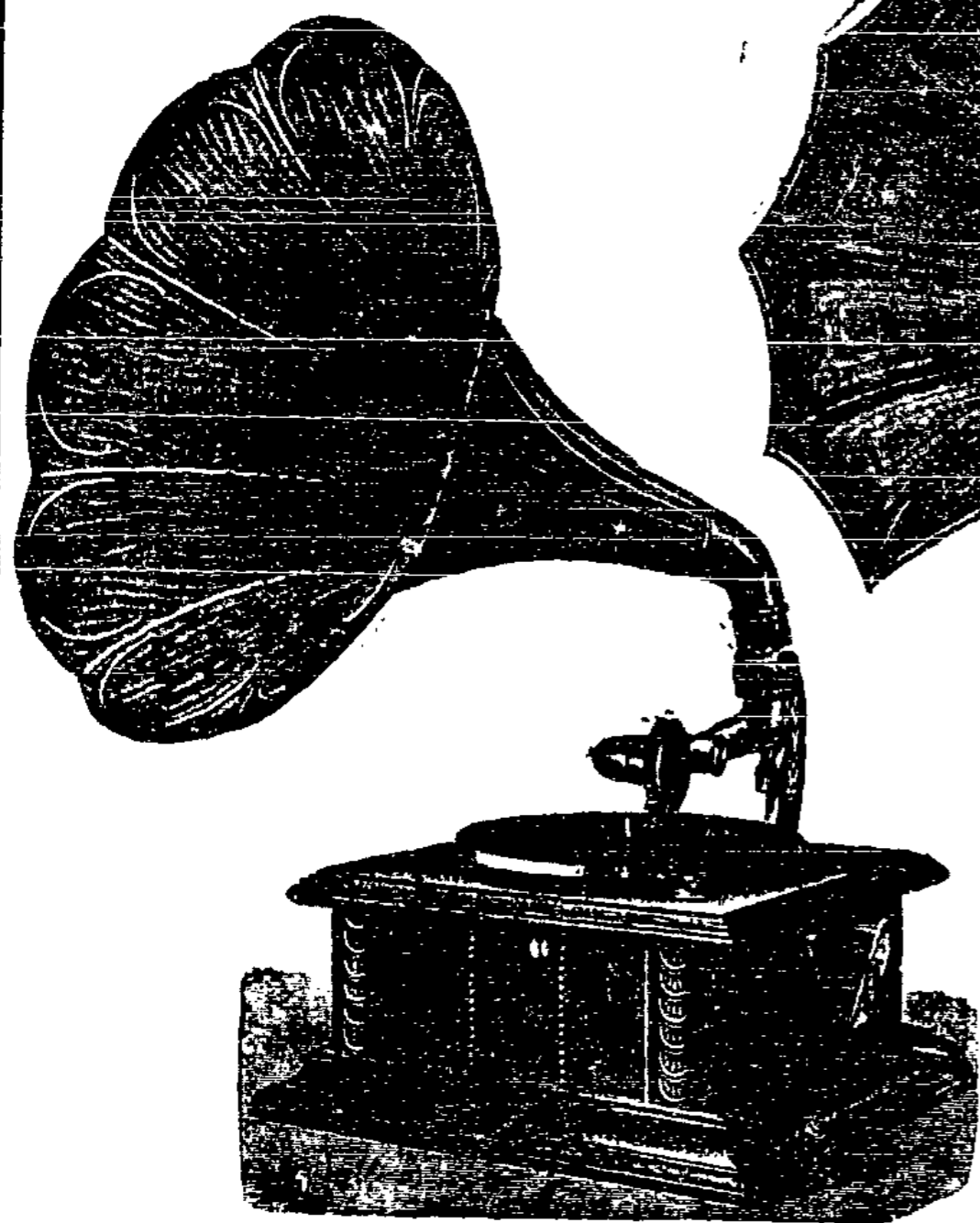
Preis **46** Mark mit 10 grossen Musikstücken.

Gehäuse: Grösse 80x80x16 cm. Echt hell-eiche poliert und verziert, Trichter: Blumentrichter 40 cm Schallöffnung, Tonarm: Konischer Tonarm mit aufklappbarem Bügel, Teller: 22 cm Durchmesser vernickelt, Schalldose: Tresor-Schalldose Modell 1910.

Preis **35** Mark mit 10 grossen Musikstücken.

Gehäuse: Grösse 27x27x14 cm. Echt nirk. Mahagoni, Seitenteile u. Sockel reichlich mit Pressungen verziert, Trichter: Blumentrichter 40 cm Schallöffnung, Tonarm: Konischer Tonarm 2, Teller: 22 cm Durchm. u. vernickelt, Schalldose: Tresor-Schalldose Modell 1910, Werk: Rekord-Werk, Derselbe Apparat, jedoch grösseres Gehäuse 32x32x16 cm, Trichter 45 cm **37.50** Mk.

Preis **32** Mark mit 10 grossen Musikstücken.



Grosse Auswahl in **guten Platten-Apparaten** in den Preislagen von **10.50, 12.50, 15, 20 bis 100** Mk.

**Täglicher Eingang**

## Neu-Aufnahmen

in Zonophon- und :: Kalliope-Platten ::

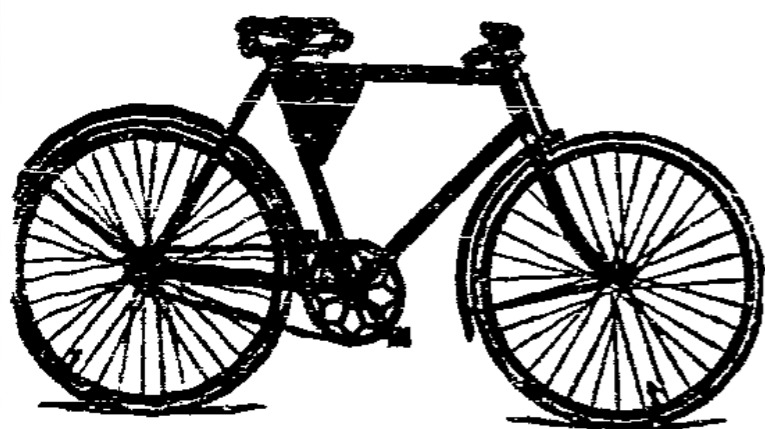
Von diesen Fabrikaten haben wir fast jede existierende Nummer am Lager.

Um mit Platten nachstehender Fabrikate **vollständig** zu räumen, empfehlen wir dieselben zu **fabelhaft billigen Preisen.**

**Original Odeon** solange Vorrat **2.50** Mk.  
**Original Minerva** 25 cm gross doppelseitig **80** Pf.  
 bei 10 Stück à **75** Pf.  
**Renoma-Platten** Neutral, 25 cm gross, doppelseit. **1.00** Mk.  
 bei 10 Stück à **90** Pf.

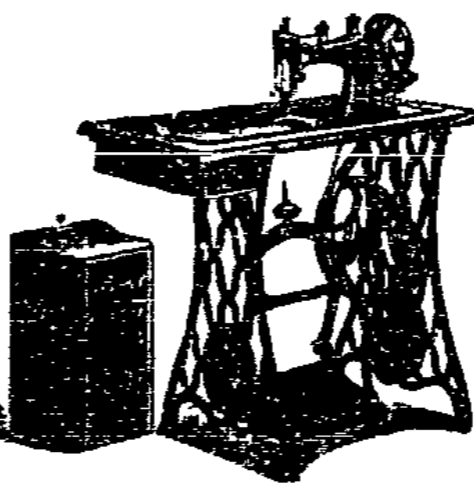
**Original Anker** 25 cm gross, einseitig **65** Pf.  
 bei 10 Stück à **55** Pf.  
**Original Columbia**, klein . . . . . **35** Pf.  
**Auto-Rekord-Platten** . . . . . **15** Pf.

**Nadeln**  
 für Sprech-Apparate  
 200 Stück **15**, per 1000 Stück **65** Pf.  
**Original Fürsten-Nadeln**  
 200 Stück **25**, per 1000 Stück **65** Pf.  
**Original Doppelton-Löffel-Nadeln**  
 200 Stück **40** Pf., per 1000 Stück **1.35** Mk.  
**Condor-Nadeln**, imit. (in Blechdosen)  
 200 Stück **60** Pf., per 1000 Stück **1.90** Mk.  
**Original Barchard-Salon-Konzert-Nadeln**  
 per 200 Stück **90** Pf.



### Fahrräder

mit guten Pneumatiks **45.00** Mk.  
 in Luxus-Ausstattung **46.50** Mk.  
**Original-Orkan-Räder**  
 bis 5 Jahre Garantie  
**60, 70, 80-100** Mk.  
 Sämtliche Fahrrad-Ersatzteile konkurrenzlos billig.



### Nähmaschinen

Gute Deutsche Singer-Maschine . . . . . **40.00** Mk.  
 do. do. in besserer und stärkerer Ausführung . . . . . **45.00** Mk.  
**Original-Schwingschiff-Maschine** vor- und rückwärts nähend, Luxus-Möbel . **70.00** und **60.00** Mk.  
**Original-Ringschiffchen-Maschine** vor- und rückwärts nähend, Luxus-Möbel . **75.00** und **65.00** Mk.

Vertretung für die Nähmaschinen von **Seidel & Naumann, A.-G., Dresden** zu Original-Preisen.

Verlangen Sie unseren Weihnachts-Katalog gratis und franko. — Teilzahlung gestattet. — Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Die von meinem Bräutigams-Anverkauf noch übrig gebliebenen Restbestände an Sprechapparaten, Fahrrädern etc. verkaufe ich in meinen Geschäftslokalen Klosterstr. 15, 30/32 und Friedrich-Wilhelmstr. 74, um vollständig damit zu räumen, weit unter der Hälfte des früheren Wertes.

**Zu billigsten Preisen** kauft man das eleganteste und haltbarste **Schuhwerk**  
 Jede die besten grösste Auswahl in Stiefelschuhen, Filz-, Gummi- und Holzschuhen zu streng rechten Preisen mit bei **5906**  
**Robert Kretschmer, Schuhmacherstr., Friedrich-Wilhelmstr. 52.**

Grösste Auswahl in **Damen- u. Mädchen-Hüten**  
 Billigste Preise. — Modernisierungen schnellstens. **1891**  
**Thea Goerke, Hut-Geschäft,**  
 Friedrich-Wilhelmstrasse 36, Ecke Dessauerstrasse

**Filzschuhe! Holzschuhe!**  
 Wer solche braucht in gediegener Ware, warm und dauerhaft, kauft am besten in dem grössten Lager Breslau's **6042**  
 und Spezial-Geschäft für Filz- und Holzschuhe  
**Hermann Mühnd**  
 Schuhbuden am Neumarkt.

## Die Hölle von Mielsch.

(Fortsetzung.)

Es wird dann in die

### Beweiserhebung

eingetreten und mit den Zeugenvernehmungen begonnen.

Magistrat Dr. Voigt berichtet über die Gesichtspunkte, welche bei Abschlebung der Jüglinge aus Nichtenberg nach Mielsch maßgebend gewesen seien, und über das Material, welches in Frage komme. Es wird dabei auch die Frage erörtert, ob man nicht einen Fehler begangen hätte insofern, als man nach Mielsch Jüglinge geschickt habe, die wenig geeignet waren zum Aufenthalt in einer offenen Anstalt. Die Jungen, die nach Nichtenberg kommen, seien schon nicht die besten. Wie die Anstalt der Jungen, die nach Mielsch kamen, staltgebunden, weiß der Zeuge nicht. Dagegen bekundet er, daß in allen Verhandlungen immer darauf hingewiesen worden sei, daß in Mielsch die Disziplinarmassnahmen der Nichtenberger Anstalt angemessene Anwendung finden sollen. Es sei kaum denkbar, daß der Leiter der Anstalt nicht in den Besitz der betreffenden Anweisung gekommen sein sollte. — Der Vorsitzende weist in einer Zwischenbemerkung hin auf die Flucht des Jüglings Ruppert, auf die an die Waisenverwaltung gerichtete Beschwerde seiner Eltern, auf die Veröffentlichungen im „Vorwärts“, die zur Entsendung einer Untersuchungskommission führten. Zeuge war im Auftrage der Waisenverwaltung zusammen mit dem Stadtverordneten Dr. Vernein in Mielsch. Da er wußte, daß er bei der Zeugenvernehmung mit Jungen zu tun hätte, die nicht gerade die besten seien, habe er nur das als festgestellt in seinem Bericht angenommen, was mit den eigenen Angaben der Angeklagten übereinstimmte, und was der Anwalt an Ort und Stelle selbst bestätigte. So habe der Anwalt die herumläufigen Jüglingsgeräusche abhörend gehört. Breithaupt habe ihm selbst zugegeben, daß er schließlich die Hölle erleben lassen. Breithaupt habe bei den Untersuchungsmaßnahmen den Eindruck eines feillich getriebenen Mannes gemacht. Der Zeuge hat seinerzeit den Eindruck gehabt und auch in seinem Bericht wiedergegeben, daß Pastor Breithaupt wohl nicht gehandelt habe, um zu zeigen, daß er sich nicht für die Hölle interessiert, durch seine Maßnahmen die Grenzen des erlaubten Zuchtungsrechts zu überschreiten, und daß er, wenn ihm das Unangenehme dieser Erziehungsmaßnahme streng klar gemacht wurde, er vielleicht noch weiter an seiner Stelle bleiben könnte. Der Betrieb in Mielsch sei damals leider noch nicht vollständig hergestellt gewesen, es wurde noch gebaut, und Pastor Breithaupt habe darüber, daß die Arbeiter häufig den Anstaltsplänen der Jüglings Vorführung leisteten.

Inspektor Fuchs, der früher die Anstalt Nichtenberg leitete und jetzt pensioniert ist, bekundet über die Auswahl der nach der offenen Anstalt Mielsch zu sendenden Jüglings, daß kein Jüglings „abgeschoben“ worden sei, nur um ihn los zu werden. Auch wurde selber vom damaligen Vorsitzenden der Waisenverwaltung nach Mielsch geschickt, um sich die Anstalt anzusehen. Er hat aber mit Breithaupt nicht eingehend über Erziehungsmaßnahmen gesprochen, weil das Mißverständnis hätte herbeigeführt, daß unter Umständen einen Küstler von der Waisenverwaltung eingezogen hätte. Fuchs hat nur aus Herz gesagt, daß nicht die Anstalt die Jüglings schlagen dürfen. Er erinnert sich, daß Breithaupt bezüglich der Nichtenberger Anstalt gebeten habe, Vorsitzender: „Wie kam es, daß sie nicht geschickt wurde?“ Zeuge: „Ich hatte gar keine Befugnis dazu.“ Die Verteidiger Rechtsanwalt Jülich und Rechtsanwält Strödel wollen auf die Qualität der aus Nichtenberg überwiesenen Jüglings hin. Fuchs erwidert, Breithaupt selber habe sich im ganzen lobend geäußert und nur zwei oder drei als „böse Durschen“ bezeichnet.

Zeuge Henschel, der erste Lehrer in der Nichtenberger Anstalt und Vertreter des Erziehungsinspektors, bekundet, daß bei der Auswahl der nach Mielsch zu sendenden Jüglings nicht der Gedanke vorgeherrscht habe, die schlimmsten Elemente los zu werden. Als er die Mielschiner Anstalt besichtigt habe, er gefunden, daß sie äußerlich einen „ausgezeichneten“ Eindruck machte. Er hat verschiedene Jüglings gefragt, ob es ihnen dort gefällt und die Antwort erhalten: „Sehr gut“. Einzelne erklärten, sie möchten nicht wieder zurück, sondern möchten dort bleiben; keiner hat erzählt, daß er geschickt worden sei. Pastor Breithaupt, mit dem er sich unterhalten, scheint ein äußerst warmes Herz (?) für die Jungen zu haben. Er äußerte sich

unter anderem dahin, daß er ihnen hohe Löhne zuschreiben wolle, damit sie sich nach einigen Jahren ein Anwesen kaufen könnten. Er hat wiederholt gesagt, daß für ihn die Disziplinschriften in Nichtenberg maßgebend seien und hat nicht zu erkennen gegeben, daß er die Disziplinschriften vermisse. (Fortsetzung folgt.)

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 16. Dezember.

### Geschichtskalender.

17. Dezember.

- 1778 Chemiker Davy in Penzance (Cornwall).
- 1807 Physiker William Thomson in London.
- 1908 Liberaler Wahlkreiswahl in Nordost.
- 1908 Türkische Parlamentsverfassung.

### Stadtverordnetenversammlung.

Um die Lücken im Magistrat auszufüllen, die dort durch Krankheit und Tod entstanden waren, hatte die Stadtverordnetenversammlung gestern einen unbeforderten Stadtrat neu zu wählen, während an zwei anderen der feierliche Akt der Einführung vollzogen wurde. Neugewählt wurde mit 61 von 64 Stimmen Dr. jur. Bernhard Grunb, während die Herren Birke und Perls vom Oberbürgermeister verpflichtet wurden. Das Stadtkollegium bemühte den Umstand, daß Herr Birke aus der rechten Seite der Versammlung hervorgegangen war, zu der Versicherung, daß es über der Schwelle des Magistrats keine Parteigrenzen gebe, sondern nur eine Partei, die sich um das Wohl der Stadt bemüht.

Wie verschieden aber das vermeintliche Wohl der Stadt angesehen und vertreten werden kann, das beweisen die zahlreichen Wünsche, die im Verlaufe der Beratung hin und her wogten. Vermittlungsmäßig hielt sich die Versammlung bei dem Vorschlag auf, die kahle Hausfront am Karlsplatz neben der Sparkasse durch ein paar einförmige Läden zu verkleiden, die 3 Meter hervortreten könnten, ohne die neue Sichtlinie zu überschreiten. In solchen kleinen Auffälligkeiten zeigen sich immer ein Paar Superflüge fest und wenn schließlich noch Nachbarinteressen in Frage kommen, dann wird nicht locker gelassen, bis der Plan zu Fall gebracht ist. Gewiß wäre es dem Aussehen des Platzes dienlicher, wenn dort ein solides Eckhaus erstände, aber der Magistrat kann den Nachbar doch nicht bitten gehen, ein solches aufzurichten. Das sah schließlich auch die Gegner ein und sie schlugen nun einen „Schmuckplatz“ für die 20—30 Quadratmeter vor, der den kahlen Wandraum verdecken würde. Herr Herrschel ließ sich sogar schon über die empfehlenswerteste Pflanzengattung aus, — Ephen — und privatim erörterte man die Anlage einer prächtigen Fontäne. Um all diese Projekte noch gründlich ausreifen zu lassen, ging die Vorlage schließlich an den Bauausschuß.

Mit den Pfasterverhältnissen der dortigen Gegend beschäftigte sich eine zweite Debatte. Die Regulierung der inneren Gruppenstraße soll noch einmal auf das nächste Jahr verschoben werden und die Stadtv. Schütz und Löbe klagen über die Verzögerung, die die Ordnung des wichtigen Verkehrsreges immer wieder erleidet. Aus der Antwort des Herrn Dr. Bender ging hervor, daß die Pfasterung aus Rücksicht auf den Umbau im Hofhofe verzögert worden ist. Unsere Neben verlangten nunmehr aber Befehlsmäßigkeit.

Genosse Trautz hatte die Vorlage betreffend Gründung einer neuen paritätischen Realschule als Referent vertreten und die sofortige Zustimmung empfohlen. Aus nicht

erhellenden Gründen verlangten die Herren Singer, Herrschel und Mitschke Ausschussberatung. Sie wüßten ausnehmend hinter allem, was Herr Stadtschulrat Dr. Sachs vorschlägt und obenrein ein Sozialdemokrat empfiehlt, ein geheimes Teufelswerk. Da sie aber ihre inneren Zweifel nicht in Worte zu kleiden vermochten, lehnte die Mehrheit die Ausschussberatung ab und stimmte der Gründung der Schule zu.

Für die Kontrollierung der luftbarkeitsstenerpflichtigen Veranstaltung sollen zwei Beamte angesetzt werden. Bei dieser Gelegenheit hat Genosse Löbe, der Magistrat möge die Steuerbescheide anweisen, die Anträge des Publikums nicht so summarisch abzuweisen. Einen Buchdruckerverein, der alljährlich Veranstaltungen zugunsten einer Rentenkasse trifft, sei die Befreiung von der Kartenssteuer abgelehnt worden, weil sich hinter vieler Wohltätigkeitsveranstaltungen etwas anderes verberge. Ebenso hält es Neben für völlig unstatthaft, Tanzschleifen für unerpflichtige Anweisung zu erklären und zur Kartenssteuer heranzuziehen, selbst wenn nicht jeder Besucher eines Vergnügens zum Erwerb einer solchen Schleife verpflichtet ist. Der Kammerherr Herr Matthes gab zu, daß in der ersten Zeit manche Mißverständnisse zu beseitigen seien, aber im Publikum werden auch geradezu waghalsige Experimente gemacht, um der Steuer auszuweichen.

Bei der Bewilligung neuer Mittel für die Einrichtung von Gasautomaten bietet Stadtv. Neufeld um nähere Erläuterung der Gründe, aus welchen die Anbringung eines Gasautomaten verweigert werden kann. Nach den ersten Ankündigungen sei doch diese Einrichtung für jedermann empfohlen worden und jetzt kommt aus fiskalischen Gründen über eine Zurückweisung vor. Herr Wirz gibt eine Antwort, die aber schlecht verständlich ist und die gewünschte Aufklärung nicht bringt. Die Herren Singer und Herrschel erheben bittere Beschwerde darüber, daß die Neckebeiträge für die Gasautomaten nur liberalen und sozialdemokratischen Vätern beigelegt worden sind. Herr Stadtbaurat Wirz meint, die „Schles. Ztg.“ habe die Beilegung abgelehnt, über die Ausstattung der „Volksgaz.“ war im Augenblick eine Aufklärung nicht zu erzielen. Genosse Löbe verriecht, er habe schon geahnt, daß Herr Herrschel auch beim Gas den rostarsten Wack festhalten würde, der ihm seit dem 5. Dezember so im Magen liege. Vielleicht habe der Magistrat bei der „Schles. Ztg.“ keine Lese aus den minderbemittelten Kreisen vermutet und geglaubt, die „Schles. Volksgaz.“ will mit Recht überhaupt nichts zu tun haben. Obgleich die „Volkswacht“ sehr oft übergegangen wurde, laufen wir nicht in die Versammlung, um uns zu beklagen. Diese Abfuhr veranlaßte Herrn Herrschel, einen bürgerliche Zeitungsvertreter her außerhalb der Versammlung steht, taktlos anzurempeln. Der junge Herr kann anscheinend nicht verzichten, daß er in der Stadtverordnetenversammlung meistens ausgelacht wird, während ihn im Vincenzhaufe die Zentrumschäpe allemal bemerkt.

Noch kindischer benahm sich allerdings bald darauf Herr Rechtsanwalt Dr. Ujalski, der die Versammlung an der Weiterarbeit hinderte, indem er in einem geschäftsordnungsähnlich nicht einmal statthaften Augenblicke ihre Befähigung angezweifelte. Der Grund war eine belanglose Privatsache, in der die Stadtverordnetenversammlung garnichts tun kann. Nur der Trost des Eigenwilligen, der seinen Willen nicht bekommt, ließ Herrn Ujalski das Meisterstück vollbringen. Doch — das Spiel ist ja noch nicht aus, wenn auch gestern die Versammlung gehindert wurde, noch einige dringliche Vorlagen zu erledigen.

## Aus aller Welt.

**Einiges von der Volkszählung.** Nach den vorläufigen Feststellungen der Volkszählung vom 1. Dezember gab es im Deutschen Reich 47 Großstädte mit mehr als 100.000 Einwohnern. 1905 wurden 41, im Jahre 1900 nur 33 Großstädte gezählt. Im einzelnen stellt sich die Uebersicht wie folgt:

Einwohnerzahl	1900	1905	1910
Über 100.000	19 Städte	23 Städte	24 Städte
200.000	7	11	12
300.000	2	1 Stadt	3
400.000	3	2 Städte	1 Stadt
500.000	—	3	5 Städte

Außerdem kommen noch in Frage:

	1900	1905	1910
Berlin	1.888.848	2.040.148	2.064.153
Hamburg	705.738	802.793	936.000

Einwohnern. In den 47 Großstädten zusammen wohnen am 1. Dezember 1910 13.683.244, 1905 11.978.125, 1900 10.130.650 Menschen. 1910 wohnen demnach mehr als ein Fünftel der Gesamtbevölkerung des Reiches in den 47 Großstädten.

**Nachwachen zum Barenbesuch.** Dem heftigen Landtag wird eine Interpellation gegeben, die im Zusammenhang mit dem Barenbesuch steht. Der freisinnige Verein in Schwabenheim hat nämlich dem Landtagsabgeordneten Wolf eine Resolution übermittelt, die wie folgt lautet:

„Vor Zeit des Barenbesuchs in Bessen ereignete sich am hiesigen Plage (Schwabenheim a. Selz) ein schwerer Einbruchsdiebstahl. Der Einbruch wurde sofort nach der Entdeckung der Ober-Engelheimer Stationsgenzarmerie, gemeldet. Genbarin Haus war aber zur Barenbewachung abgeordnet und Wachmeister Dink war nicht zu treffen. Trotz der sofortigen Meldung dauerte es circa drei Tage, bis die Untersuchung am Tatorte durch die Genbarmerie erfolgte. Der Erfolg war negativ. Die gestrige zahlreich besuchte Generalversammlung des liberalen Bürgervereins Schwabenheim protestiert ganz energisch dagegen, daß die deutschen Sicherheitsbeamten zur Bewachung fremder Souveräne abkommandiert werden, da hierdurch die Sicherheit der steuerzahlenden Staatsbürger stark vermindert wird.“

Der Abg. Wolf will eine Interpellation einbringen, deren Gegenstand diese Resolution bilden wird.

**Kindesmord im Pfarrhaus.** Ein sensationeller Kindesmordprozess, der sich gegen einen katholischen Geistlichen und dessen Hausknecht richtet, beschäftigt das Schwurgericht der bairnischen Stadt Bara. In Verbindung damit steht eine Anklage wegen Anstiftung zum Mord. Unter Anklage stehen der 44 Jahre alte Pfarrer Tomassowich und die 35 jährige Antonie Petek. Vor etwa fünf Jahren verstarb in der gemeinsamen Wohnung die Tante des Anzeiganten Tomassowich, Frau Petek, unter verdächtigen Um-

ständen. Die Ermittlungen der Polizei ergaben, daß die alte Frau ermordet worden war. Als Täter wurde der Knecht Kowacovic ermittelt, der daraufhin wegen Mordes zum Tode verurteilt, aber zu 20 Jahren schweren Kerker begnadigt wurde. Aus dem Gefängnis heraus richtete er verschiedene Briefe an den Pfarrer, in denen er um Unterstützung seiner Familie bat. Als der Pfarrer diesem Ersuchen nicht stattgab, ließ er sich dem Untersuchungsrichter vorführen und ließ das Geständnis ab, daß der Pfarrer und die Haushälterin ihn zu dem Mord angeklüft hätten. Die alte Frau hatte die Absicht geäußert, von dem Pfarrhause wegzuziehen, und die beiden Angeklagten fürchteten, daß sie dadurch des Vermögens der Frau verlustig gehen würden. Beide drangen wiederholt in Kowacovic, die Tat auszuführen, die Petek versprach ihm, sich ihm dafür hinzugeben. Als Kowacovic Bedenken wegen seines Seelenheils äußerte, machte der Pfarrer die Bewegung des Geldnehmens und sagte: Da ist das Seelenheil. Der Knecht gab bei seiner Vernehmung ferner an, daß der Pfarrer und seine Haushälterin ein intimes Verhältnis unterhielten, dem zwei Kinder entsprungen seien. Die beiden Kinder seien bald nach der Geburt ermordet worden. Tatsächlich wurden auch an der von ihm bezeichneten Stelle die beiden Leichen gefunden. — Die beiden Angeklagten bestreiten ihre Schuld.

**Unter dem Augenloren der Eisenbahnräuber!** In Lodz ereignete sich gestern Mittag ein Zusammenstoß mit Eisenbahnräubern und mehreren Agenten der Dohra. Gestern Mittag, kurz vor Abgang des Zuges nach Warschau, erblickten mehrere Agenten der Dohra fünf bekannte und gefährliche Räuber, die von der Polizei schon lange gesucht worden waren. Die Räuber hatten ihrerseits auch die Agenten bemerkt, wüßten sich jedoch trotzdem feilschlich ihre Fabrikanten und wollten den Zug besteigen, als die Agenten den bedrängtesten unter ihnen verhaften wollten. Dieser kullerte ein wenig und auf dieses Signal prasselte ein heftiger Regenschauer auf die Agenten nieder, den die nun plötzlich in viel größerer Anzahl auftretenden Komplizen des einen Räubers auf die Beamten abfeuerten. Die Passagiere warfen sich zu Boden, um den Geschossen zu entgehen. Ein Agent der Dohra und ein herbeigeeilter Polizeioffizier wurden sofort tot hingestreckt, ein Genbarin, ein Maschinist und ein ahnungslos seines Weges daherkommender Passagier wurden sehr schwer verletzt. Es entstand eine ungeheure Verwirrung. Alles floh eilends vor den mörderischen Geschossen. Die Räuber entkamen sämtlich, indem sie die allgemeine Verwirrung geschickt zu benutzen verstanden. Viele Verdächtige sind bereits verhaftet worden.

Zu dem Mord an der Witwe Hoffmann in Berlin wird gemeldet, daß der Täter wahrscheinlich nach der Tat verschiedene Pflanz und Schränke durchsuchte. Er raubte jedoch nur aus einem kleinen Tischchen eine goldene Remontoiruhr mit schwerer goldenen

Kette, ferner einen ziemlich wertvollen Brillantring und aus zwei Portemonnaies das darin enthaltene Bargeld. Die eiserne Kassetten sind nicht. Die Meldung, daß das Scherbuch fehlt, bestätigt sich nicht.

**Gefährlicher Brand in einem Kino.** In New York, brach in einem Kinematographentheater Feuer aus. Achtzig Personen, meistens Frauen und Kinder, waren anwesend. Das hölzerne Gebäude stand sofort vollständig in Flammen. Eine Anzahl Frauen und Kinder waren von den Treppen abgestürzt. Im letzten Augenblicke, während schon ihre Kleider brannten, wurden sie durch die Feuerwehre gerettet. Viele haben Brandwunden erlitten.

**Einsturz eines Neubaus.** Am 10. Stadtbezirk von Budapest ist ein dreistöckiger Neubau eingestürzt. Aus den Trümmern wurden 6 Tote und zahlreiche Verletzte geborgen. Die ganze Umgebung der Unfallstelle ist von einem Militärordon abgesperrt.

**Folgeschwerer Eisenbahnzusammenstoß.** Auf der Strecke Marchova-Budapest bei der Station Lomosh sind Nachtzwei Lastzüge zusammengestoßen, wobei beidezüge vollständig zertrümmert sind. Nähere Details über den Zusammenstoß und dessen Folgen sind noch nicht bekannt. Die Züge treffen mit vielstündiger Verspätung in Budapest ein.

**Große Unterschlagungen in einem christlichen Konsumverein.** Die „Köln. Volksztg.“ berichtet: Im Gewerkschaftskonsumverein in Eiserfeld (im Siegerlande) wurde bei einer außerordentlichen Bucherrevision ein Fehlbetrag von 10.000 M. festgestellt, den der bisherige Verwalter Will unterschlagen hat. Er war vor wenigen Wochen nach Nordstham verzoogen, wo er inzwischen verhaftet wurde.

**Schiffunglücksfälle.** Als das Linien- und Küstenpostschiff „Schwaben“ auf der Fahrt von Kiel nach Sonderburg die Kieler Außenförde passierte, ließ es in schwerem Nebel mit dem dort draußen liegenden Linienpostschiff „Elsa“ zusammenstoßen. Der Zusammenstoß konnte durch Ausweichmanöver beider Linienpostschiffe etwas abgeschwächt werden, war aber doch sehr heftig. Soweit bis jetzt feststeht, sind auf dem Linienpostschiff „Elsa“ zwei Geschütze gebrochen und auch die Außenpost des Schiffes ist erheblich beschädigt. Die „Schwaben“ ist an Vordorspille und auf Achtern beschädigt worden; auch die Vordorspille hat Schaden gelitten.

In Hamburg sankte sich am Donnerstag auf dem Gelände der Slomanlinie die Flaggel halbtot. Es war die Meldung eingelaufen, daß der Dampfer „Palermo“ total zertrümmert gegangen ist, die gestrigen Meldungen also nicht richtig waren. Der Dampfer ist mit Mann und Maus untergegangen und die auf 18 Personen bestehende Besatzung und fünf Passagiere sind ertrunken.

Der Bremer Landdampfer „Mantelton“, der am 26. September von New York nach Algier abgefahren war, ist dort nicht angekommen und jedenfalls mit Mann und Maus untergegangen. Man hat jede Hoffnung aufgegeben.

Bei der Beratung der Vorlage betreffend Genehmigung des Vertrages über die Miete von Büroräumen für die städtischen Verwaltungen...

Die Vorlage der Einrichtungs einer Sparkasten-Nebenstelle im Hause der Stadt...

Die Vorlage der Einrichtungs einer Sparkasten-Nebenstelle im Hause der Stadt...

Die Vorlage der Einrichtungs einer Sparkasten-Nebenstelle im Hause der Stadt...

Die Vorlage der Einrichtungs einer Sparkasten-Nebenstelle im Hause der Stadt...

Die Vorlage der Einrichtungs einer Sparkasten-Nebenstelle im Hause der Stadt...

Die Vorlage der Einrichtungs einer Sparkasten-Nebenstelle im Hause der Stadt...

Die Vorlage der Einrichtungs einer Sparkasten-Nebenstelle im Hause der Stadt...

Die Vorlage der Einrichtungs einer Sparkasten-Nebenstelle im Hause der Stadt...

Ein Mandat abtreten!

Was man den Sozialdemokraten sehr verdankt, das Verlangen eines Mandats für geleistete Wahlhilfe...

Ueber Wohlkreis besitzt 3 Mandate, und zwar 1 zum Reichstag, 2 zum Landtag...

Es ist bezeichnend, daß für die Anmeldung der Zentrumsforderung nicht die Kardinalblätter in Breslau...

Es werden sich also ein evangelischer Graf und ein katholischer Graf um das Amt eines Volksvertreters im Landkreis...

Ueber sozialdemokratischen „Terrorismus“

regt sich wieder einmal die „Schlesische Zeitung“ auf, die wirklich genug damit zu tun hätte...

wenn ein Arbeitswilliger „beleidigt“ wird. Es handelt sich dabei um folgendes:

Im April d. J. hatten die Maurermeister in Sachwitz ihren Arbeitern einen neuen Tarif vorgelegt...

Nur die „Schles. Ztg.“ ist das ein neuer, „strafer Fall unerhörter Verletzung der Freiheit einzelner...

Die Breslauer Strafkammer ist zu einem härteren Urteil gekommen. Wir wollen nicht annehmen...

Unsere Gewerkschafter und Parteigenossen erleben aus alledem, was wir uns in diesen Tagen der grenzenlosen Hege gegen die Arbeiterbewegung zu verstehen haben...

Eine Anarchisten-Verhaftung hatte Breslau in den Tagen, wo der Kaiser der Eröffnung der technischen Hochschule beiwohnte...

Wenn zwei dasselbe tun. Weil sie an einem Sonntag in Schönborn bei Breslau „Landboten“ verteilten, sind zwei Genossen...

„Sonderdruck der „Neuen Welt“ auf starkem, weißem Papier gelangen mit Beginn des neuen Jahrgangs zur Ausgabe...

Eine öffentliche politische Versammlung, einberufen vom Verein Junafressinn, tagte am Donnerstag im Kammermusikkal des Konzerthauses...

Die Bäckerei-Verordnung gibt dem Germania-Verband neuer wieder Verantw., Petitionen beim Reichstag einzureichen...

Sind die Nachzahlungen zu den Beamtengehältern steuerpflichtig? Ueber diese Frage, worüber eine Entscheidung des Oberverwaltungs...

Eine strenge „Gnädige“. Das Dienstmädchen Anna Siede war bei der verwitweten Frau Stations-Assistent Siegmund...

Wenn zwei dasselbe tun. Weil sie an einem Sonntag in Schönborn bei Breslau „Landboten“ verteilten, sind zwei Genossen...



**Stadt-Theater.**

Freitag, Anfang 7 Uhr  
 „Frank“  
 8. Ueber Teil.  
 Sonnabend 7 Uhr:  
 „Die Reiterfinger von  
 Wittenberg“  
 Sonntag nachmittag 3/4 Uhr:  
 „Marie Stuart“  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 Kaffeehaus Margarete Homs.  
 „Die lustigen Weiber  
 von Windsor“.

**Lobe-Theater.**

Freitag 7 1/2 Uhr:  
 „Zigeunerliebe“  
 Sonnabend 7 1/2 Uhr:  
 „Das Musikantenmadel“  
 Sonntag nachmittag 3/4 Uhr:  
 „Der Kaffeebinder“  
 Sonntag 7 1/2 Uhr:  
 „Das Musikantenmadel“.

**Thalia-Theater.**

Sonnabend, Gruppe N. 1. Vorstellung:  
 „Fuhmann Henschel“  
 Sonntag 7 1/2 Uhr:  
 „Der Feldherrnhügel“  
 Mittwochabend Sonntag von 10-12  
 Uhr, Sonntag von 11-2 Uhr im Stadt-  
 Theater und im Thalia Theater.

**Schauspielhaus**

Freitag 7 1/2 Uhr:  
 „Quo vadis?“  
 Sonnabend 8 Uhr:  
 Premiere  
 Deutsche Uraufführung:  
 „Das der Idenspieler“  
 Sonntag nachmittag 3/4 Uhr:  
 „Die goldene Mäntel“  
 Abends 8 Uhr:  
 „Das der Idenspieler“  
 Dienstag abends 8 Uhr:  
 8. Vorstellung, Abonnement Vorstellung:  
 „Die schöne Helena“

**Lieblieb's Stablisement.**

Telephon 1816.  
 Neues Programm.  
 Mit Orchester mit ihren  
 Wunder-Erfindungen.  
 Adole Moraw, Paul Jällich,  
 Sergeant Brennan, Il Araber.  
 Holland im Orient etc.  
 Anfang 7 1/2 Uhr.

**Viktoria-Theater**

Täglich:  
**Ringkampf.**  
 Vorber  
 die brillantesten Spezialitäten.  
 Anfang 7 1/2 Uhr.

**Zeltgarten**

Dir. H. Krulnisk.  
 Heute Freitag:  
**Vollständig neue  
 Spezialitäten.**  
**Attraktionen.**

**Palmengarten.**

Dir. H. Krulnisk.  
**2 Napellen.**  
 Deutschlands größtes und bestes  
**Damen-Trompete-Korps**  
 (16 Personen).  
 Leitung: Musikdirektor  
**D. Zillerthaler.**

**Kein Ausverkauf**

sondern wirklich  
**reell und billig**  
 kaufen Sie  
**Möbel**  
 Polsterwaren, Anzüge,  
 Paletots, Teppiche,  
 Plüschdecken, Uhren,  
 Bilder etc.  
 auch auf  
**Teilzahlung**  
 Anzahlung Nebensache  
 nach Abzahlung von 1 Mk. an, zur Bel.  
**M. Eisinger,**  
 Friedrich-Wilhelmstr. 2,  
 Ecke Friedrich-Wilhelmstr.

**„Reformier“ überall erhältlich**

**Alle künstliche Zähne**

kaufen zu höchsten Tagespreisen (6403)  
**K. Fricke, Altbühnenstraße 31.**

**Kaufe alte Schränke**

Kommod., Vertikow, Weißf., ganze  
 Staben-Einricht. ges. sol. Roblung.  
 Wähler, Wartenstraße 26. (6419)

**Winter-Ueberzieher!**

Joppen, Anzüge, Regulatoren, Drei-  
 schlingler, Herren u. Damen-Mäntel,  
 Pelten, Tranchinge und Ohrringe  
 billig Leihamt Westendstr. 47, 1.

**Schweinefleisch**

durchweg 70 Pf., Halbfleisch 70 Pf.,  
 Rindfleisch 70 Pf., ohne Knochen 90 Pf.,  
 Fleischerei Baroke, Schmiedefeld.

**Schuhwaren**

aller Art  
 kaufen man am besten  
 und billigsten bei  
**Hoppe, Matthiasstr. 95.**

**Martha Scholz,**

Nikolaistraße 65/66 u. Friedrich-Wilhelmstraße 66.

**Stamm-Seidel,**

Vereins-Seidel,  
 Geburtstags-Seidel,  
 Hochzeits-Seidel,  
 Jubiläums-Seidel,  
 in großer Auswahl, empfiehlt (6404)

**Otto Micksch,**

Stupferstraße 47.

**Zum Weihnachtsfeste!**

erleichtert ist  
**Präsentfisten**  
 in jeder Preislage. (6403)

**Alfred Jung**

43, Berliner-Straße 43.

**Trauerhüte**

in größter Auswahl und  
 billigsten Preisen (6406)

**Hulda Siedner**

Schmiedebriicke 15/16  
 Ede Kupfer-Schmiedestr.

**Röstkaffee**

1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.80  
 5258  
 Gerösteter Kaffee  
 Melissaflee, Iste  
 Bananenflee, 6 u. 8er  
 Kaffee, rein  
 Paris II. nur  
 Weizenmehl 000  
 Graue, Finen  
 Grün, Reis  
 Polier  
 Sennel, amerl.  
 Perlebaum  
 14  
 12  
 13  
 14  
 65  
 15

**Benno Neumann**

Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße 32.  
 Filiale:  
 Goldene Katerstraße 1.  
 Spießstraße 33.  
 Berliner Chaussee 139.

**Reell!  
 Gut!  
 Billig!**

kaufen Sie  
 Regulatoren,  
 Freischwinger,  
 Taschenuhren,  
 Ketten, Ringe,  
 Broschen, Ohrringe  
 etc.  
 Für jede Uhr 2 Jahre Garantie.  
 Große Auswahl.  
 Reparaturen prompt.  
**Arnhold Rosenthal**  
 Uhrmacher  
 Neue Schwandlitzstr. 5.

**Urteilen Sie selbst!**

1½ Kaffee kostet mindestens: Mk 1,10 ergibt 50-60 Tassen à 1/10 L  
 1½ Saman Tee zu Mk 3 ergibt in seinen 2 Aufgüssen 1500 " "

2 Pfg = 1 Tasse Kaffee  
 2 Pfg = 10 Tassen Saman Tee

**Saman Tee**

ist demnach 6-10 x billiger als Kaffee  
 zu haben schon in 10 Pfg-Paketen - ca. 30 Tassen à 1/10 L.



General-Vertretung für Breslau: **Ernst Ruppelt**, Breslau, Bohrauerstrasse 137. Tel. 10803

**Brieg. Metallarbeiter.**

Die für Sonnabend den 17. Dezember 1910 fällige  
**General-Verammlung**  
 findet am 17. Dezember ab 8 Uhr Sonntag, den 18. Dezember, nachmittags  
 Punkt 3 Uhr, bei Reichert, Spinnereistraße 12, statt.  
 Tagesordnung: 1. Neuwahl der Ortsverwaltung für 1911. 2. Per-  
 sonsangelegenheiten.  
 Die Ortverwaltung.

**Ronjnumverein für Neumarkt und Umgegend**

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
 Art. 10. Bilanz vom 1. Okt. 1909 bis 30. Sept. 1910. Baffiva.

Zu Anfangbestand am 30. September 1909	346,43 Mk.	Per Kassenbestand	736,58 Mk.
Zu Anfangbestand am 1. Oktober 1909	300,--	Per Mitglieder-Anteilanteile	2825,50
Abnahme	270,--	Per Reservefondanteile	280,50
Ertrag	198,20	Per Reservefondanteile	1,35
Abnahme	58,20	Per Reservefondanteile	1671,10
Ertrag	140,--	Per Kassenbestand	44,27
Abnahme	6,78	Per Mitglieder-Anteilanteile	1715,07
Ertrag	1801,42	Per Reservefondanteile	21,80
Abnahme	1040,40	Per Reservefondanteile	61,50
Ertrag	12,70	Per Reservefondanteile	1585,10
Abnahme	3152,49		
Ertrag	475,21		
Zu Endebestand am 30. September 1910	7241,65 Mk.		

**Geheimanteile der Mitglieder.**

Bestand am 30. September 1909 1022,-- Mk.  
 Einzahlungen in diesem Jahre 1000,50 Mk.  
 Rückzahlungen in diesem Jahre 97,-- Mk.  
 Die Geheimanteile haben sich demnach vermehrt um 1925,50 Mk.

**Gastsumme.**

Die Gastsumme betrug am 30. September 1910 4680,-- Mk.  
 Die Gastsumme betrug am 1. Oktober 1909 2910,-- Mk.  
 Die Gastsumme hat sich demnach vermehrt um 1770,-- Mk.

**Mitgliederbewegung.**

Mitgliederbestand am 30. September 1909 97 Mitglieder  
 Eingetretene seit dem 1. Oktober 1909 bis 30. September 1910 66  
 163 Mitglieder  
 Ausgetretene infolge Aufhühigung 7  
 Mitgliederbestand am 30. September 1910 156 Mitglieder

**Der Vorstand.**

**Paul Nitsch, Ernst Babude, Carl Sinte.**  
 Fortwährende Bilanz haben wir geprüft, mit den Geheimbüchern übereinstimmend  
 und für richtig befunden. (6414)

**Der Aufsichtsrat.**

**Hermann Rödel, Reinhold Ortel, Wilhelm Langner, Hermann Gutschler.**

**„Das Bernhardiner-Bräu“**

ist ein aus bestem Malz und Hopfen sehr stark eingebrautes **Salon-Bier**  
 von mildem, aromatischem Malz-Geschmack.  
 Für die ruhige raube Jahreszeit eignet es sich ganz besonders zum  
 Genusse, da es durch seinen hohen Gehalt an Malz-Extrakt leicht wärmt  
 und Magen und Körper angenehm durchwärmt. Es wird vergast in  
 meinen eleganten **verschönten Bierflaschen**. Der Verkauf geschieht in Flaschen:  
 per Liter 30 Pf., in Halben: 25 Pf., in 25 Pf. 3,50 Mk. frei Haus. (6345)

**Gustav Sternagel-Hasse, Brauerei zum Bindbaum, Breitestraße 8.**

**Hausmacher-Schmalz**

Ges. gesch. (Kunstpeisefett) Ges. gesch.  
**Zum Backen, Braten, sowie delikatem Brotaufstrich!**  
 Alleiniger Fabrikant: 5998  
**Robert Kipper, Fleischerei und Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren**  
 Eltz. Behr. Kaiser Wilhelmstr. 5/7. Tel. 3491.

**Sonnabend, den 17. Dezember, beginnt meine**

**Weihnachts-Ausstellung**

in Spielwaren, Pfefferkuchen und verschiedenen anderen Artikeln zu bekannt  
 billigen aber festen Preisen. (6409)  
 Um zahlreichem Zuspruch bitte  
**W. Michael, Klettendorf.**

**Achtung Hausfrauen!**

Etwa zum bevorstehenden Feste weise auf nur guten Hochmaterialien  
 hergestellten **Schwären** für geliebte Erinnerung. Bestellungen auf  
**H. Sagen, Stollen und andere Schwären**  
 werden schon jetzt entgegengenommen. (6403)  
**Spezialität: Spezialhaus Wfd. 55 Pf.**  
**Karl Benke, Märkischestraße 96/98 (Waldhain).**

**Hören Sie**

was wir Ihnen bieten: Das Elegante,  
 und Neueste, Auszüge, Paletots etc.  
 Mod. Nach Maß, wunderbar, 12 Pf.  
 Joppen 4 1/2 Mk., Hüfen 2 1/2 Mk.  
**Anzugfabrik Wallstr. 17a, E.**

**Reichhaltiges Lager von Bleisoldaten**

Stammseidel, Trinkbecher, Zinnkannen und Krüge  
 als Weihnachtsgeschenke  
**Otto Micksch, Zinngießerei mit**  
 elektrisch. Betrieb.  
 Breslau, Kupferschmiedestraße 47. (6415)

**„In freien Stunden“.**

**Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige**  
 Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

**Weihnachtshbücher**

für unsere Abonnenten.  
**Kapt. Marryats Werke**  
 Neue illustrierte Prachtausgabe  
 Aus dem Inhalt heben wir nur einiges hervor: Jakob  
 Ehrlich — Peter Simpel — Der Pirat — Das Gespenster-  
 schiff — Drei Kutter — Wilddieb.  
**Reichhaltiger hochinteressanter Inhalt.**  
 2 eleg. Pracht-Bände, grosses Format: 24x17 1/2 cm.  
 Beide Bände zu dem **nur 3 Mk.** auswärts 1. Zone 3.25  
 billigen Preise von 2. Zone 3.50

**Berühmte Forschungsreisende**

im Verkehr mit wilden Völkern  
 von R. Zabel.  
 Mit 260 Abbildungen und Skizzen **nur 3.25 Mark**  
 auswärts 1. Zone 3.50 Mark, 2. Zone 3.75 Mark.

**„Das Nachtasy!“**

von Maxim Gorki.  
 Reich illustriert, Leinenband, **nur 1.10 Mark**  
 auswärts 1.30 Mark.

**Henrik Jbsen dram. Werke**

3 Bände  
 Prachtband für **nur 3 Mark**  
 auswärts 1. Zone 3.25 Mark, 2. Zone 3.50 Mark.

**Zu beziehen durch die Expedition und**

Austräger der „VOLKSWACHT“.





**Bauthen O.-S.**  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.

**Erscheint 3mal wöchentlich.**

**Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.**

**Den Lesern bei Einkauf empfohlen.**

**Qualkau**  
Bäckerei und Kolonialwaren, Ostf., Ostf., Qualkau.

**Brauereien.**  
**Vereins-Brauerei A.-G.**  
Kurs-, Weiss- und Wollwaren, (Kaufmannshaus),  
Cohn, E., Inh.: M. Wortsch.  
Lebensmittel-Konsum,  
Schnitz, G., Kirchstr. u. Krausenstr. 11.

**Bierbrauereien.**  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.  
Bierbrauerei, Viktoria, Viktoriastr. 11.  
Bierbrauerei, Viktoria, Viktoriastr. 11.

**Manufaktur- und Modewaren.**  
Hilbig, Hermann, Ring 11.  
Parteien- und Beschäftigung,  
Richter, Clara, Waisenstr. 12, I.  
Photographisches Atelier,  
Zweyer, G., Waisenstr. 12, I. u. II. Etage.

**Waren- und Kaufhäuser.**  
Sara, G., Br., Grundmauerstr. 9.  
**Klettendorf/Hartlieb**  
Fahrradhandl. u. Reparaturwerkstatt,  
Adolf, P., Klettendorf, Rahnstr. 11, Gram.

**Möbel-Magazine.**  
**Burghardt, J. W.**, Burgstr. 32, 33, 34.  
Herrmann, Hermann, Burgstr. 33.  
Lindner, G., Burgstr. 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

**Meiseleren.**  
Fleischerei, Viktoria, Viktoriastr. 11.  
**Schweidnitz**  
Manufaktur- und Modewaren,  
Domstahl, G., Poststr. 16, (Damenstr.)  
Schuhwaren-Konsum,  
Bier, H., Langstr. 4, (Reparaturen.)  
Hörner, Wilhelm, Langstr. 6.

**Brieg**  
Arbeiter-Konfektion,  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.  
Bäckerei und Konditorei,  
Bier, H., Langstr. 4, (Reparaturen.)  
Hörner, Wilhelm, Langstr. 6.

**Freiburg**  
Bäckerei und Konditorei,  
Bier, H., Langstr. 4, (Reparaturen.)  
Hörner, Wilhelm, Langstr. 6.

**Hirschberg**  
Hirschberger Brauhaus,  
Arbeiter-Sachen, Schult-Verkauf,  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.

**Königshütte O.-S.**  
Kreutzberger, Adolf, Königshütte O.-S.,  
Kaiserstr. 13.  
Oberstes größtes Spezialgeschäft für  
moderne Herren- und Anbiederung,  
fertig und nach Maß.  
Arbeiter-Konfektion für jeden Beruf.

**Strehlen**  
Bierbrauereien,  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.  
Bierbrauerei, Viktoria, Viktoriastr. 11.

**Striegau**  
Bierbrauereien und Bierverleger,  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.  
Bierbrauerei, Viktoria, Viktoriastr. 11.

**Bach, Arth.**, Ring 30.  
Kolonialwaren und Lebensmittel,  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.

**Glogau**  
Alkoholfreie Getränke,  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.

**Milke, G. A.**  
Damen-Konfektion,  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.

**Liegnitz**  
Haurwitz, Ludwig, Krausenstr. 9,  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.

**Neumarkt**  
Bäckerei,  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.

**Ströbel**  
Bäckerei,  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.

**Bunzlau**  
Bäckerei,  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.

**Goldberg**  
Alten- u. Geschäfte,  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.

**Maul, H.**, Warmbrunn.  
Sellen, Kerzen, Parfümerien,  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.

**Cipria - Brause**  
Bierbrauereien, Bierverleger,  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.

**Ohlau**  
Fahrrad-, Nähmaschinen, Grammophon,  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.

**Ströbel**  
Bäckerei,  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.

**Dtsch-Lissa, Stabelwitz**  
Bäckerei,  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.

**Gorkau**  
Bäckerei,  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.

**Jauer**  
Bäckerei,  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.

**Schwarz, Max.**  
Bäckerei,  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.

**Ohlau**  
Fahrrad-, Nähmaschinen, Grammophon,  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.

**Ströbel**  
Bäckerei,  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.

**Mose, Friedr.**  
Bäckerei,  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.

**Haynau**  
Bäckerei,  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.

**Kattowitz**  
Bäckerei,  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.

**Peisterwitz**  
Bäckerei,  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.

**Olaschin**  
Bäckerei,  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.

**Waldenburger Industrievier**  
Bäckerei,  
Näheren, Viktoria, Viktoriastr. 11.



Ein praktisches Weihnachtsgeschenk

Präsentkistchen in Zigarren u. Zigaretten

Bestellen Sie bitte die

große Weihnachtsausstellung

bei

6408

L. Gehler, Zigarren-Import, Breslau

Matthiasstraße 124.

Ecke Weisenburgerplatz.

Grösste Auswahl im Norden von Breslau.

Grosses Lager in Pfeifen und Tabaken.

Schokoladenhaus Reichmann, Waldenburg

Charlottenbrunnerstrasse.

6412

Grosse Weihnachts-Ausstellung

Beste Qualitäten. — Grosse Auswahl. — Niedrigste Preise.

Telephon 4374.

Weihnachtsaufträge Vergrößerungen

Telephon 4374.

Frische Kaffeen

Hauptgeschäft: Friedrich-Wilhelmstrasse 60/62.

2. Geschäft: Berliner Chaussee 111, gegenüb. d. Schlachthof.

Spezialität: Kinderaufnahmen und Portraits.

Emil Sobroeder, Photograph. Atelier.

Am letzten Mittwoch Abende in besser u. schöner Ausbesserung bitte rechtzeitig anfragen.

Sonntag den ganzen Tag geöffnet.

passende Geschenke der Saison

Hüte u. Pelzwaren, Mützen

kannt man reell und billig nur bei

F. Paul, Waldenburg, Gartenstrasse Nr. 22.

im Hause des Fortschrittsvereins.

Grösstes Spezial-Korbgeschäft im Kreise Waldenburg.

Alle Neuheiten in Puppenwagen und Sportwagen

in bekannt grösster Auswahl eingetroffen.

Gbenso alle Holzwaren, Rosenkinder, Blumenkrippen, Arbeitstische und -Ständer, Papierkörbe usw.

Vorjährige Puppenwagen bedeutend billiger!

Robert Heschke, Waldenburg, Gartenstrasse Nr. 22.

im Hause des Fortschrittsvereins.

Grösstes Spezial-Korbgeschäft im Kreise Waldenburg.

G. Valentin, Neumarkt 2.

Die sicher wirkendsten Spül-Spritzen

in 1, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12 M. aus der Verkaufsstelle

Werner Schlegel, Waldenburg, Nikolaistr. 71.

Spezialität: Kinderaufnahmen und Portraits.

Emil Sobroeder, Photograph. Atelier.

Am letzten Mittwoch Abende in besser u. schöner Ausbesserung bitte rechtzeitig anfragen.

Sonntag den ganzen Tag geöffnet.

passende Geschenke der Saison

Hüte u. Pelzwaren, Mützen

kannt man reell und billig nur bei

F. Paul, Waldenburg, Gartenstrasse Nr. 22.

im Hause des Fortschrittsvereins.

Grösstes Spezial-Korbgeschäft im Kreise Waldenburg.

Alle Neuheiten in Puppenwagen und Sportwagen

in bekannt grösster Auswahl eingetroffen.

Gbenso alle Holzwaren, Rosenkinder, Blumenkrippen, Arbeitstische und -Ständer, Papierkörbe usw.

Vorjährige Puppenwagen bedeutend billiger!

Robert Heschke, Waldenburg, Gartenstrasse Nr. 22.

im Hause des Fortschrittsvereins.

Grösstes Spezial-Korbgeschäft im Kreise Waldenburg.

Alle Neuheiten in Puppenwagen und Sportwagen

in bekannt grösster Auswahl eingetroffen.

Gbenso alle Holzwaren, Rosenkinder, Blumenkrippen, Arbeitstische und -Ständer, Papierkörbe usw.

Vorjährige Puppenwagen bedeutend billiger!

Robert Heschke, Waldenburg, Gartenstrasse Nr. 22.

im Hause des Fortschrittsvereins.

Grösstes Spezial-Korbgeschäft im Kreise Waldenburg.

Alle Neuheiten in Puppenwagen und Sportwagen

in bekannt grösster Auswahl eingetroffen.

Gbenso alle Holzwaren, Rosenkinder, Blumenkrippen, Arbeitstische und -Ständer, Papierkörbe usw.

Vorjährige Puppenwagen bedeutend billiger!

Robert Heschke, Waldenburg, Gartenstrasse Nr. 22.

im Hause des Fortschrittsvereins.

Grösstes Spezial-Korbgeschäft im Kreise Waldenburg.

Alle Neuheiten in Puppenwagen und Sportwagen

in bekannt grösster Auswahl eingetroffen.

Gbenso alle Holzwaren, Rosenkinder, Blumenkrippen, Arbeitstische und -Ständer, Papierkörbe usw.

Vorjährige Puppenwagen bedeutend billiger!

Robert Heschke, Waldenburg, Gartenstrasse Nr. 22.

im Hause des Fortschrittsvereins.

Grösstes Spezial-Korbgeschäft im Kreise Waldenburg.

Alle Neuheiten in Puppenwagen und Sportwagen

in bekannt grösster Auswahl eingetroffen.

Gbenso alle Holzwaren, Rosenkinder, Blumenkrippen, Arbeitstische und -Ständer, Papierkörbe usw.

Vorjährige Puppenwagen bedeutend billiger!

Robert Heschke, Waldenburg, Gartenstrasse Nr. 22.

im Hause des Fortschrittsvereins.

Grösstes Spezial-Korbgeschäft im Kreise Waldenburg.



Gute, brauchbare Werkzeuge

unter Garantie — sowie sämtliche Weisstäge und Verbrauchartikel für alle Handwerker zu billigen Preisen. Gebrüder Friedrich, Breslau, Schmiedebrücke 24.



Fugenlose goldene Trauringe ohne Lotstelle aus einem Stück gestempelt, Platten dieser Ringe angezeichnet. Patent Verfahren. 333 gestempelt, Paar 6, 8, 10, 12, 14, 16 M. 585 gestempelt, Paar 20, 22, 24, 26, 28, 30 M. Feingold 830 gestempelt, Paar 38, 42, 48, 51, 60 M. Durch Massenbezug u. grossen Umsatz bin ich in der Lage, Ausserst billige Biern zu können. 5263 Schriftliche Garantie. Gravieren gratis. Paul Alter, Uhren- u. Goldwarenhaus, jetzt Kupferschmiedstrasse 17 an der Schmiedebrücke, Dankeschreiben. mit den gesunden Trauringen bin ich sehr zufrieden, dieselben sind 10 Mark billiger als hier am Platze. Reinhold Ristow i. S.

Margarine

Die in der Presse weitverbreiteten Mitteilungen über Abfälle und Erkrankungen infolge von Margarinegenuss beruhen im wesentlichen auf einer grossen Entstellung der Thatsache. Es ist bisher auch nicht ein einziger Todesfall erschienen oder auch nur wahrscheinlich gemacht. Die Erkrankungen werden überwiegend — soweit solche überhaupt vorkommen — auf die durch die Befehlsstellen hervorgerufenen Kräfte zurückgeführt. — Auf der Basis der Befehlsstellen hervorgerufenen Kräfte beruhen. — Der jetzt an Magenverstimmungen oder Verstopfung, Leibschmerz, wenn er Margarine genossen hat, alle dadurch verursacht. Der vorerwähnte, bisher noch durchaus unentwickelte Verdacht richtet sich nach den angeführten Umständen ein und allein gegen einen bestimmten acuten Teil unserer Produktion, der bei der Zeit zwischen dem 20. und 26. November 1. Jg. hergestellt worden ist und gegen ein damals verwendetes Rohmaterial. Obgleich dieser Verdacht bisher durchsicht nicht erwiesen ist, haben wir doch für alle Fälle jeweils die bestmögliche Margarine, wie auch jedes Rohmaterial, welches aus dem Werk und aus der Fabrikation ausgeht, sodass damit jede etwaige Gefahr beseitigt ist. Derselben haben sich die zuständigen Behörden, Polizei und Gesundheitsämter bei der am 12. Dezember 1. Jg. stattgefundenen eingehenden Untersuchung unserer Fabrikbetriebe überzogen. Sie haben es wegen irgend welche Anzeichen gegen diesen Verdacht nicht erhoben. Auch die städtische Gesundheitsbehörde in Altona hat am 12. Dezember 1910 zunächst auf eine bei ihr eingelaufene Anzeige hin, eingehendste Untersuchungen über unseren Verdacht vornehmen lassen. Bei hiesiger jedoch nach Abmahnung von der Stadtkommission nach dem nämlichen Tage zurückgekehrt und Fabrikation wie Verkauf freigegeben.

Niemand ergreift sich, dass unser Verdacht und unsere Ware in gesundheitlicher Beziehung gänzlich einwandfrei ist. Das auch die bezüglich der Vergangenheit gegen uns erhobene Vorwürfe ungesichert sind, werden wir an zukünftiger Stelle darzulegen. Zurzeit genügt es, darauf hinzuweisen, dass die bei dem 20. November 1. Jg. von Ihnen her übergebenen und von einem hiesigen Chemiker Deutschlands angefertigten Untersuchungen eines Teiles unserer Ware und des dazu verwendeten Rohmaterials keine einwandsfreie Ergebnis nicht erbracht haben können, da sich eine sehr viel bessere bekannt geworden wäre. Bei diesem Sachverhalt können wir an das Publikum der Welt nicht, den Vertrauen und nach wie vor zu erhalten. Die Delinquenz unserer Verdacht ist sehr leicht und jedem Tribunal bis in die kleinste Einzelheiten offen. Wie in der Vergangenheit, so werden wir auch in aller Zukunft unseren Verdacht als ein Musterbeispiel gehalten auf zu stellen und von jeder bei Verdacht und Plakaten bekannt gegeben ist. Wir werden uns hierzu durch unsere eine möglichstige Konkurrenz nicht einschrecken lassen und garantieren unseren Abnehmern tadelloser und einwandfreie Ware.

Altona, den 13. Dezember 1910.

Altonaer Margarine-Werke, Mohr & Co., G. m. b. H., J. H. Mohr.

Wegen Geschäftsverlegung

veranlasst ich auf kurze Zeit einen

Total-Ausverkauf meines gesamten Warenbestandes

in Wäsche, Schürzen, Arbeiter-Konfektion, Woll-, Weisswaren und Trikotagen etc.

zu enorm billigen Preisen

es werde ich daher ein jeder, seinen Weihnachtsbedarf bei mir zu decken.

Eugen Glaser, Friedrich-Wilhelmstrasse 34

Ecke Döllnerstrasse.

! Carl Pulvermacher !

Ausverkauf der Filiale

nur noch bis 31. Dezember

Schmiedebrücke 61

Wäsche, Schürzen, Blusen, Kleidchen, Röcke, Bettwäsche etc.

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Zigarren-Versand-Haus

Isidor Siedner, Gabitzstrasse 38

Grosser Gelegenheitskauf

Pflanzler-Zigarren in grossartiger Qualität 10 Stück 40 und 50 Pfg.

Fest- u. Gelegenheits-Geschenke

Gold-, Silber- und Alfenidwaren, Uhren, Ketten, Ringe, Broschen, Ohrringe, Armbänder, Kollern etc. Gelegenheitskäufe in Brillanten. Billigste Preise.

Carl Weite, Juweller, Reuschstrasse 69 (Ecke Bücherplatz).

Einkauf von Gold, Silber und Edelsteinen. Bei jedem der „Vollmacht“ 10% Rabatt.

Das Konfektionshaus Waldenburg Max Silberman Gottesberg.

Beste grösste Auswahl empfiehlt für den Weihnachtsbedarf: Unerreicht billige Preise.

- Winter-Paletots
- Winter-Joppen
- Herren-Anzüge
- Jünglings-Anzüge
- Bräutigams-Anzüge
- Loden-Pelerinen
- Schlafröcke
- Kaisermäntel
- Einzelne Hosen



Spezial-Abteilung für elegante Knaben-Konfektion.

- Moderne Westen
- Elegante Krawatten
- Hosenträger
- Hüte
- Stöcke, Schirme
- Jagdwesten
- Pelz-Hemden und -Hosen
- Handschuhe
- Moderne Oberhemden

Arbeiter ihr findet die grössten Vorteile beim Einkauf für das Weihnachts-Fest und den Winterbedarf wie: Handschuhe, Strümpfe, Trikotagen, Tücher, Pelzwaren, Inletts, Bottbezüge, Bettdecken, Handtücher, Tischwäsche, Läuferstoffe, Kinderkleider, Damen-Blusen, Kinder- und Damen-Hüte mit einem Rabatt von 10% in Marken u. bar bei extra billigsten gestellten Preisen nur bei W. Rabmer, Waldenburg.